



KAMPAGNE

- 4 DELIR – EIN SCHWERPUNKTTHEMA DER TIROL KLINIKEN
- 5 GUT VERNETZT
- 5 AUS DER PRAXIS EINER MEMORY NURSE
- 7 RUND UM NACHHALTIGKEIT
- 8 BKH SCHWAZ: WIR SIND KLIMABÜNDNIS-BETRIEB!
- 10 DEESKALATIONSTRAININGS 2018 AUSGEBUCHT

PERSONALIA

- 11 DIE FRÜHERKENNUNG HAT SICH MASSIV GEBESSERT

MEDIZIN

- 12 ZAHN-BOOM: TEUER, ABER LOHNENSWERT
- 13 FRÜHE DIAGNOSE BEI HEPATITISERKRANKUNGEN AUSSCHLAGGEBEND

PROJEKTE

- 14 SCHULUNG „FAMILIÄRE PFLEGE“ – EINE UNTERSTÜTZUNG FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE
- 15 EINTRAGUNG INS GESUNDHEITSBERUFE-REGISTER GUT GESTARTET
- 16 DIAGNOSE KREBS – HIOBSBOTSCHAFT OHNE HEILUNGSCHANCE?

INITIATIVE

- 17 RUNDUMSCHUTZ GEGEN GRIPPE HILFT ALLEN
- 18 ARBEITSMEDIZIN – INFORMATIONEN ZUM THEMA GRIPPEIMPFUNG

- 20 WENN FAMILIEN VON SCHWERER KRANKHEIT BETROFFEN SIND

INVESTITION

- 21 PALLIATIVBETTEN IN NATTERS ERÖFFNET

MEIN JOB

- 22 ANLAUF- UND SCHNITTSTELLE FÜR ALLE – DAS SCHULBÜRO DER ZAHNÄRZTLICHEN ASSISTENZAUSBILDUNG

BILDUNG

- 23 ÜBER 1100 STUDIENPLÄTZE FÜR DIE GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE IN TIROL AKKREDITIERT
- 24 WENN „DIPLOMIERTE“ KEIN DIPLOM MEHR HABEN ...
- 25 AUS SICHT DES PFLEGEMANAGEMENTS
- 26 NEUSTART UNIVERSITÄTSLEHRGANG „MEDIZINRECHT“

AUFGEFALLEN

- 27 BKH SCHWAZ PRÄSENTIERT JAHRESBERICHT
- 28 43 PFLEGEEXPERTINNEN FÜR DEN TIROLER GESUNDHEITSBEREICH

LKI

- 29 DIE ÄRZTLICHE DIREKTION AM LKI INFORMIERT
- 29 DIPL. MEDIZINISCHE FACHASSISTENZ / MFA – INTERDISZIPLINÄRE AUFGABEN UND TÄTIGKEITEN
- 30 NEUE LEITUNGEN IM MTD-BEREICH

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Tirol Kliniken GmbH, www.tirol-kliniken.at

Redaktion:

6020 Innsbruck, Anichstraße 35, Tel. 050504-28612, Fax 050504-28617

Redaktionsleitung:

Dr. Nikolaus Lottersberger, E-Mail: nikolaus.lottersberger@tirol-kliniken.at

Ständiges Redaktionsteam:

Mag.^a Sylvia Ainetter, Susanne Brantner BSc, Karin Brozzu, Brigitta Hochfilzer, Mag.^a (FH) Teresa Lackner-Pöschl, Mag.^a Claudia Potocnik, Cornelia Seiwald MA, Michael Gehrler MSc, Mag. Hermann Pfluger, Mag. Johannes Schwamberger, Mag. Uwe Schwinghammer

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Mag.^a Beate Czegka MAS, Verena Friedrich, Mag.^a Christina Giesinger, Dr.ⁱⁿ Renate Gross, Mag.^a Madeleine Kindl, Lea Knabl, Dominika Mahnke, Mag.^a Silvia Pöhli, Mag.^a Silvia Posch BSc, Mag.^a Maria Rampold, Karoline Schermann, Dr.ⁱⁿ Christine Schimatzeck-Jenny, Gabriele Schiessling, Team Mal- und Gestaltungstherapie, Renate Zinner, Martin Pallauf

EINBLICK

32 EIN ZIRKUS IM KINDERGARTEN!

AUSBLICK

- 33 LEHRBEGINN – DER START IN DAS BERUFSLEBEN
- 33 ÄUSSERST ERFOLGREICHE KAUFMÄNNISCHE LEHRLINGE
- 34 NEU AM AZW: BASISAUSBILDUNG FÜR GESUNDHEITSBERUFE – HEALTH BASICS FOR ATHLETES

ÜBERBLICK

- 35 KREATIVTAGE NATTERS
- 37 GARTENKONZERT AN DER LANDESPFLEGEKLINIK TIROL
- 37 AUSGEZEICHNET IM BKH SCHWAZ
- 37 KTQ-REZERTIFIZIERUNG UND 20 JAHRE ONGKG

EVENTS

- 39 FUSSBALLCAMP MIT DIDI CONSTANTINI UND ANDI SCHIENER IN HALL
- 40 FIRMENLAUF

VON AUSSEN

- 42 STANDORT-BEKENNTNIS, STANDORT-FRAGEN UND NOCH VIELES MEHR

GLOBAL

- 43 VON RUSSLAND NACH TIROL

Herstellung und Vertrieb:

Tirol Kliniken GmbH, Michael Gehrer MSc, Karin Brozzu

Druck:

Athesia Tyrolia, Innsbruck

Auflage, Erscheinung:

7000 Stück, gedruckt auf 115 g hf Bilderdruck matt, erscheint vierteljährlich

Blattlinie laut Mediengesetz:

Unabhängiges periodisches Druckwerk mit dem Zweck der Information von MitarbeiterInnen und unternehmensinteressierten Personen der Tirol Kliniken GmbH. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar. Keine Gewähr für die Richtigkeit in Wort und Bild. Reproduktionen jedweder Art und jedweden Umfangs sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Redaktionsleitung gestattet.

Fotos:

Erich Spiess; Brigitta Hochfilzer, BKH Schwaz/Lackner-Pöschl, fotolia, unsplash, Land Tirol/Berger, Gerhard Berger, Tobis Teunisse, AZW/foto frischauf, Werner Haubenhofer, Christian Forcher, **tirol kliniken**, privat

Wenn Sie das Magazin hoch³ in Zukunft nicht mehr beziehen wollen, geben Sie uns dies bitte unter pr@tirol-kliniken.at bekannt.

Liebe Leserinnen und Leser!

Auch heuer haben unsere MitarbeiterInnen die Latte beim Tiroler Firmenlauf hochgelegt: 330 motivierte LäuferInnen zeigten sich von ihrer sportlichen Seite. Wir gratulieren allen TeilnehmerInnen zu ihrer großartigen Leistung!

Gratuliert werden muss auch dem Bezirkskrankenhaus Schwaz: Es erhielt vor Kurzem die Auszeichnung zum Klimabündnisbetrieb (S. 8). Wer Näheres über die Maßnahmen wissen will, kann alles dazu im druckfrischen Jahresbericht nachlesen.

In diesem Herbst ist wieder viel los: Am 21. September, dem Weltalzheimertag, gab es an allen Standorten Aktionen zur Bewusstseinsbildung. Um das Thema Demenz dreht es sich auch im November in Hall: Bereits zum dritten Mal findet der Praxistag Demenz statt. Am 15. November 2018 haben Sie die Möglichkeit, sich auszutauschen und ExpertInnen kennenzulernen (S. 6).

Die Deeskalationstrainings, die nun im Herbst in die erste Runde gehen, werden gut angenommen. Alle Termine sind bereits ausgebucht, jene für das Jahr 2019 stehen bereits fest. Näheres zu diesem Programm und wie Sie daran teilnehmen können, erfahren Sie auf S. 10.

Auch die Eintragung ins Gesundheitsberuferegister (GBR) ist gut gestartet. Seit Juli 2018 ist für Angehörige der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe sowie der gehobenen MTD die Eintragung möglich. Viele unserer MitarbeiterInnen haben sich bereits registriert und ihren Ausweis erfolgreich erhalten. Die wichtigsten Informationen zum GBR finden Sie auf Seite 15 und im Intranet.

Neuigkeiten gibt es auch von der Pflegeausbildung: Der neue FH-Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege ersetzt ab Herbst an den Standorten Innsbruck und Schwaz die bisherige Diplomausbildung zum gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege. Die Studierenden erhalten wie bisher eine theoretische und eine praktische Ausbildung und schließen künftig mit der Bachelorprüfung ab (Seite 23).

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und einen produktiven Herbst!

Ihr Redaktionsteam

Delir – ein Schwerpunktthema der tirol kliniken

RENATE GROSS

„Was bisher geschah ...“

Das organische, nicht durch Alkohol oder andere psychotrope Substanzen bedingte Delir (ICD: F05.-) ist bereits seit einigen Jahren als schwerwiegende und häufige Komplikation von verschiedensten somatischen Faktoren im Blickpunkt des psychiatrischen Konsiliar- und Liaisondienstes der Psychiatrie Innsbruck. Gemeinsam mit ärztlichen und pflegerischen KollegInnen der Unfallchirurgie erfolgt seit 2014 in einem interprofessionellen Prozess entsprechend internationaler Leitlinien die Planung eines strukturierten Vorgehens mit dem Fokus auf Prävention, Früherkennung und Frühtherapie. 2016 erging der Auftrag der kollegialen Führung der Klinik Innsbruck zur Durchführung des ersten Delir-Projektes an der Unfallchirurgie. Parallel dazu wurden wesentliche Voraussetzungen für die Sensibilisierung und Professionalisierung aller MitarbeiterInnen zum Thema „Der alte Mensch im Krankenhaus“ initiiert und die Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ vorangetrieben. Aus dieser Initiative entstand im Bereich der Pflege die neue Funktion der Memory Nurses, welche für die Bedürfnisse von demenz- aber auch delirbetroffenen PatientInnen während eines Klinikaufenthaltes zuständig sind. Sie sind inzwischen in die Delir-Schulungen als ReferentInnen miteinbezogen.



DELIR BRAUCHT KOMPETENZ
DELIR ERKENNEN – BEHANDELN – VERHINDERN



Die Ergebnisse des Projektes an der Unfallchirurgie zeigen, dass die Delir-Rate von den in der Literatur zur erwartenden 20 – 40% durch die Delir-Maßnahmen effektiv auf unter 10 % gesenkt werden konnte. Dieser Erfolg führte zur Ausweitung des Projekts: Im Frühjahr 2018 wurden fünf weitere Stationen (Orthopädie und Neuro 1/Stroke) geschult. Begleitend werden die Daten zur Effektivitätsüberprüfung der Maßnahmen erhoben und laufend ausgewertet.

Im Zuge des Projekts entstanden viele fachliche Unterlagen und Instrumente: Die Delir-Kurve mit Risiko-Erhebung mittels interprofessioneller Risk-Checklist Delir/IRCD und das Screening auf Frühsymptome mittels Delirium Observation Scale/DOS sowie die Erhebung der psychomotorischen Verlangsamung sollen nicht nur intern, sondern auch außerhalb der Klinik Innsbruck die Umsetzung von Delir-Maßnahmen unterstützen. Z. B. wurden diese Instrumente im BKH Schwaz in der bereits verwendeten elektronischen Krankengeschichte aufgenommen. Bei der Schulung der MitarbeiterInnen waren neben der dortigen Projektleiterin Elisabeth Höpperger auch Renate Groß (Planung, Delir) und Michaela Defrancesco (Demenz) von der Klinik Innsbruck aktiv beteiligt. In Papierform werden die adaptierte Informationsbroschüre für MitarbeiterInnen („Pocketcard Delir“) und die Angehörigenbroschüre verwendet.

Inzwischen ist das Thema Delir fixer Schulungspunkt des AZW für die BasisärztInnen, Teil des Schulungsprogramms „Demenz braucht Kompetenz“, „Der alte Mensch im Krankenhaus“ und der Intensivpflege-Ausbildung.

Pläne für die Zukunft

Auch für die nächsten Monate ist bereits einiges in Planung. Das Projekt soll auf weitere Stationen ausgeweitet werden, u. a. ist die stärkere Einbindung der Klinischen PharmazeutInnen an der Klinik Innsbruck geplant. Derzeit arbeiten zwei Teams an Schulungsfilmchen zu Delir. Dabei geht es um das Screening und die Delir-Früherkennung im Bereich der Intensivstationen (Helga Tschugg) und für Normalstationen (Renate Groß). Demenz stellt einen sehr gewichtigen Risikofaktor für eine Delir-Entwicklung dar. Daher werden in Kürze auch spezifische Informationen zu Delir auf der Intranetseite und auf der Webseite „Demenz braucht Kompetenz“ bereitgestellt. ■

Gut vernetzt

CORNELIA SEIWALD

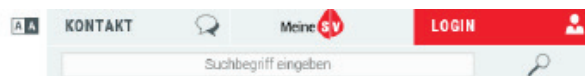
Der Informationsbogen und andere hilfreiche Unterlagen sind nicht nur auf der Webseite „Demenz braucht Kompetenz“ unter Download bereitgestellt, sondern

DEMENZ BRAUCHT KOMPETENZ



seit Kurzem auch auf der Webseite der Tiroler Gebietskrankenkasse unter www.tgkk.at/krankenhausaufenthalt abrufbar. ■

TGKK TIROLER
GEBIETSKRANKENKASSE



SERVICE / FORMULARE ÜBER UNS LEISTUNGEN VON A - Z MEINE SV - EIN ANGEBOT IHRER TGKK

Startseite / VERSICHERTE / Krankheit / Krankenbehandlung / Krankenhausaufenthalt /

Krankenhausaufenthalt

Öffentliche Krankenhäuser

Öffentliche Krankenhäuser werden über den Landesgesundheitsfonds finanziert, in welchen auch die Tiroler Gebietskrankenkasse einzahlt. In der Allgemeinen Gebührenklasse sind damit alle Krankenbehandlungsleistungen, Kosten der Unterkunft, der Verköstigung und der Pflege gedeckt.

Die gleichen Regelungen gelten für Behandlungen in PRIKRAF (Privater Krankenanstaltenfinanzierungsfonds) Einrichtungen. Auch hier leistet die Tiroler Gebietskrankenkasse eine Pauschalzahlung, mit der der Allgemeine Gebührenklasseanteil abgedeckt ist.

Achtung: In öffentlichen wie privaten Vertragskrankenhäusern können bei Sonderklasseunterbringung Zuzahlungen (Arzt Honorare, Einzelzimmerbelegung) anfallen, für die kein Kostenerstattungsanspruch besteht. Im Rahmen von Behandlungsplanungen ist daher auf diesbezügliche Hinweise der Krankenhäuser zu achten!

GUT VORBEREITET INS KRANKENHAUS

Tipps und Dokumente von den tiroler Kliniken, wie Sie den stationären Aufenthalt bereits zuhause gut vorbereiten können

Stationärer Aufenthalt

tiroler kliniken

Aus der Praxis einer Memory Nurse

VERENA FRIEDRICH



Ich war vergangenen Mittwoch bei einer Patientin zur Pflegeberatung auf der Neurologie. Dabei habe ich mit dem pflegenden Sohn ein Angehörigengespräch geführt. Wir haben über alle Hilfsmittel wie die

Besuch den Bogen ausgefüllt mitgebracht und kam jeden Tag vorbei. Den Bogen haben wir eingescannt und die Informationen übergeben. Da ich am Wochenende wieder selbst Dienst hatte, konnten wir

Demenzpuppe, den Easy Walker und das Dreh dir Licht gesprochen und ich habe ihm auch den Informationsbogen „Gut vorbereitet ins Krankenhaus“ mitgegeben. Im Anschluss haben wir auf der Station noch die Pflegeplanung an die Demenz adaptiert. Trotz laut summender Monitore hatte die Patientin einen wirklich guten Aufenthalt: Der Sohn hat uns beim nächsten

so beinahe täglich den Verlauf des Aufenthalts besprochen. Die Familie brachte viele gewohnte Dinge wie eine Stoffkatze von zu Hause. Bei der Visite wurden Bedarfsmedikationen abgestimmt. Wir haben das Entlassungsmanagement Pflege und die Sozialberatung involviert. Sogar die Ergotherapeuten stimmten die Therapie mit mir ab. Die Patientin wurde gestern in ein kleines Partnerkrankenhaus entlassen. Dort fand heute eine persönliche Übergabe von Memory Nurse zu Memory Nurse statt.

Dieses Beispiel hat mich persönlich sehr gefreut, da man erkennen kann, wie gut das Memory-Netzwerk funktionieren kann. Und vor allem, wie sehr eine Patientin mit Demenz davon profitiert. ■



Einladung zum Praxistag

„Demenz – den Alltag meistern“

Austausch und Informationen für Betroffene und Interessierte

15.11.2018, 10:00 bis 17:30 Uhr

UMIT, Private Universität für Gesundheitswissenschaften,
Medizinische Informatik und Technik,
Eduard-Wallnöfer-Zentrum 1, 6060 Hall in Tirol

Wie können Menschen mit Demenz im Alltag gut begleitet werden? Bei der Veranstaltung „Demenz – den Alltag meistern“ erhalten Betroffene und Interessierte Informationen zu Demenz, können ExpertInnen befragen und haben die Möglichkeit, sich zu vernetzen. In Vorträgen, Workshops und einer Gedächtnisstraße werden die brennendsten Themen behandelt und aktuelles Wissen geteilt.

Details zum Programm und zur Anmeldung finden Sie auf reservierung.tirol-kliniken.at. Die Teilnehmerzahl in den einzelnen Workshops ist begrenzt, bitte registrieren Sie sich daher bis spätestens **09.11.2018** – es entscheidet die Reihenfolge der Anmeldung. Sollten Sie keinen Internetzugang haben, können Sie sich auch gerne telefonisch von Montag bis Freitag (werktags) zwischen 08:00 und 12:00 Uhr unter 050504-28500 anmelden. Die Teilnahme ist kostenlos.

Eine gemeinsame Veranstaltung von



Caritas

UMIT
the health & life sciences university

Rund um Nachhaltigkeit

CORNELIA SEIWALD

Am 31. August fand im Rahmen der ÖKO FAIR Messe das erste Tiroler Klimaforum statt. Die **tirol kliniken** waren dort gemeinsam mit dem BKH Schwaz mit einem Stand vertreten. Am Vortag fühlten unsere MitarbeiterInnen in einem Workshop vom Klimabündnis Tirol dem Thema Nachhaltigkeit auf den Zahn.



Projektleiter der ARGE Energie DI Alois Radelsböck (Mitte) und unsere Energiemanager Ing. Patrick Hörhager (rechts) und Ing. Mag. (FH) Martin Lackner standen den Messe TeilnehmerInnen beim Tiroler Klimaforum Rede und Antwort.

Am Vortag wurde bereits im Haus der Begegnung hart gearbeitet. Dr.ⁱⁿ Dagmar Rubatscher vom Klimabündnis Tirol begrüßte neben anderen Betrieben VertreterInnen aus allen Häusern und verschiedensten Bereichen der **tirol kliniken** zum Workshop „Impulse für gewinnbringende Nachhaltigkeitskommunikation“. Die TeilnehmerInnen setzten sich gemeinsam mit Referentin Prof.ⁱⁿ Franzisca Weder von der Universität Klagenfurt mit der Analyse kommunikativer Stolpersteine

Von 31. August bis 2. September fand die erste ÖKO FAIR statt – die Tiroler Nachhaltigkeitsmesse. Teil davon war das Tiroler Klimaforum: Am Freitagvormittag hatten Unternehmen die Chance nachhaltige Initiativen kennenzulernen. Projektleiter der ARGE Energie DI Alois Radelsböck und unsere Energiemanager Ing. Patrick Hörhager und Ing. Mag. (FH) Martin Lackner standen Interessierten am Infostand der **tirol kliniken** und des BKH Schwaz zur Verfügung. „Nachhaltigkeit muss zu einer Haltung werden, sowohl von Unternehmen als auch von jedem Einzelnen“, sagt Alois Radelsböck. Am Nachmittag überzeugten die ReferentInnen 250 TeilnehmerInnen durch inspirierende Alternativen für nachhaltiges Leben und Wirtschaften.

und der Entwicklung von Geschichten im richtigen Kontext auseinander. „Das war ein spannender Nachmittag! Wir haben einige Impulse für unseren Nachhaltigkeitsbericht, der bis Anfang 2019 erarbeitet wird, mitgenommen“, so Radelsböck. ■



Referentin Prof.ⁱⁿ Franzisca Weder und die TeilnehmerInnen beim Workshop „Impulse für gewinnbringende Nachhaltigkeitskommunikation“.

BKH Schwaz: Wir sind Klimabündnis-Betrieb!

TERESA LACKNER-PÖSCHL

2018 wurde im BKH Schwaz eine umfassende Energiestrategie ausgearbeitet und das Krankenhaus stellte sich dem Aufnahmeprozess zum Klimabündnispartner. Tatkräftig unterstützt vom Energiemanagement der **tirol kliniken** wurden die Vorbereitungen erfolgreich abgeschlossen und seit Ende August ist das BKH Schwaz offizieller Partner im Klimabündnis-Netzwerk.

Große Freude bei der Urkundenverleihung. Am Bild v. l.: LHStv.¹ⁿ Mag.^a Ingrid Felipe, Markus Huber-Danzl, DGKP Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriele Polanezky MSc., Mag.^a Margit Holzhammer, Univ.-Doz. Dr. Hannes Gänzer, BM Franz Hauser, Ing. Patrick Hörhager, Mag. Georg Markt, Ing. Mag. (FH) Martin Lackner, Mag.^a (FH) Teresa Lackner-Pöschl, DGKP Karin Erler, Dipl. Ing. Alois Radlsböck, Dr.ⁱⁿ Dagmar Rubatscher, Andrä Stigger



Der Startschuss zur Klimabündnis-Aufnahme fiel im April mit Vorträgen und dem Mobilitätstag im BKH Schwaz. Über die Sommermonate wurde das Krankenhaus im sogenannten „Klimacheck“ in allen Bereichen durchleuchtet und Maßnahmen zur nachhaltigen Veränderung erarbeitet. Im Rahmen des Gala-Abends „20 Jahre Klimabündnis Tirol“ in der Messe Innsbruck wurde das BKH Schwaz schließlich als Klimabündnis-Betrieb ausgezeichnet und in das globale Klimabündnis aufgenommen.

„Gesund bleibt nur, wer in einer gesunden Umwelt lebt“, beschreibt Geschäftsführerin Mag.^a Margit Holzhammer ihre Motivation. „Daher müssen gerade

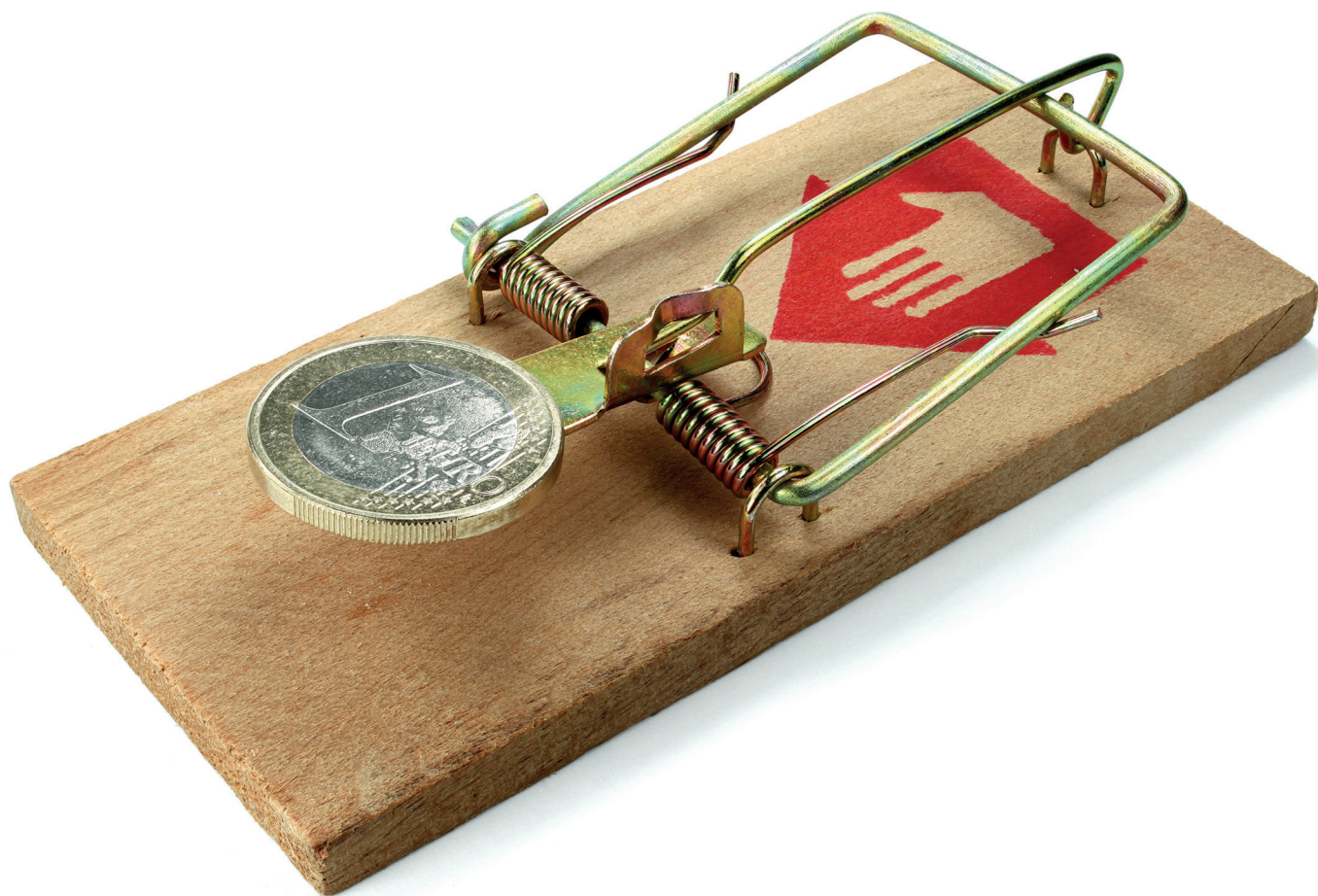
wir als Gesundheitsunternehmen unseren Energieverbrauch verändern und nachhaltig mit unseren Ressourcen umgehen.“

Die Vorhaben für die kommenden Jahre sind motiviert: Baumaßnahmen wie z. B. die Fassadensanierung, die Optimierung der Aufzüge und Tiefbrunnen sowie die Umstellung der fossilen Energiequellen auf Wärmepumpen sollen einerseits den Energieverbrauch um 50 % reduzieren und langfristig den Anteil erneuerbarer Energiequellen auf rund 90 % erhöhen. Geplant sind aber auch ein Mobilitätskonzept, Reduktion des Papierverbrauchs und Bewusstseinsbildung zu den Themen Energie und Klimaschutz. ■

DIGITAL IST REAL

Hier zugreifen?

Diese E-Mail öffnen?





Deeskalationstrainings 2018 ausgebucht

CORNELIA SEIWALD

Die Informationsveranstaltungen im Sommer waren bereits von den MitarbeiterInnen gut besucht. Nun sind auch schon die Deeskalationstrainings für den Herbst 2018 ausgebucht. Das Angebot wird gut angenommen.

Dass das Interesse an den Deeskalationstrainings groß ist, zeigten die sehr gut besuchten Informationsveranstaltungen in Innsbruck und Hall. Ende Juni informierten zwei Vortragende und Projektleiterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Stephanie Federspiel rund um das Thema und über die geplanten Trainings im Herbst. Gerd Weissenberger, Leiter des Instituts für Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa[®]), erläuterte in seinem Vortrag „Aggression und Gewalt im Krankenhaus“ wie man diesen Herausforderungen professionell begegnen kann. In einer lebendigen Kurzdarstellung wurden Möglichkeiten zur Deeskalation dargestellt, die sowohl persönliche als auch betriebliche Besonderheiten berücksichtigen. In seinem Vortrag „Etablierung eines Deeskalationsmanagements. Beispiel Charité“ sprach Dr. Tobias Lindner, stv. Ärztlicher Leiter Notfallmedizin am Charité Campus Virchow-Klinikum, über Erfahrungen bei der Implementierung und Umsetzung von Deeskalationsmanagement in seiner Einrichtung. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Stephanie Federspiel gab abschließend Einblicke in das Projekt und das Schulungsangebot an den **tirol kliniken**.

Die Veranstaltungen dürften bei den MitarbeiterInnen gut angenommen sein, das spiegeln die Anmeldezahlen zu den Trainings wider, denn diese sind für Herbst 2018 bereits ausgebucht. „Mit den Deeskalationstrainings möchten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neben den bestehenden Unterstützungsmaßnahmen ein Instrument anbieten, um für etwaige Risikosituationen gut vorbereitet und unterstützt zu sein.



Gerd Weissenberger, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Stephanie Federspiel und Dr. Tobias Lindner (v.li.)

Es freut mich, dass das Angebot so gut angenommen wird“, sagt Mag. Stefan Deflorian, Geschäftsführer der **tirol kliniken**. Um herausfordernden Situationen professionell zu begegnen braucht es soziale Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit. „In den Trainings gehen wir auf diese Dinge ein: von Fragen über das Entstehen von Gewalt und Aggression über das Verständnis von Ursachen und Beweggründen bis hin zum Üben von Alltags- und Schlüsselsituationen in praktisch angelegten Gruppenarbeiten und Situationstrainings im Sinne von kommunikativer Deeskalation“, erklärt Projektleiterin Stephanie

Federspiel. Die Trainings basieren auf dem Präventionskonzept für professionelles Deeskalationsmanagement nach ProDeMa. Gemeinsam mit den TrainerInnen wird Basiswissen wiederholt und methodisch erarbeitet.

Anmeldung & Termine

Sie möchten am Deeskalationstraining teilnehmen? Bitte melden Sie sich dazu bei Ihrer Führungskraft. Sie wird mit der jeweiligen Kollegialen Führung abstimmen, ob und an welchem Termin eine Teilnahme möglich ist.

Details finden Sie im Intranet. ■

FÜR 2019 SIND FOLGENDE TERMINE GEPLANT

Frühling 2019

07. – 08.02. sowie 15.03.2019
11. – 12.02. sowie 18.03.2019
20. – 21.02. sowie 25.03.2019
04. – 05.03. sowie 05.04.2019
28. – 29.03. sowie 03.05.2019

Herbst 2019

05. – 06.09. sowie 10.10.2019
17. – 18.09. sowie 08.11.2019
07. – 08.10. sowie 12.11.2019
10. – 11.10. sowie 15.11.2019
22. – 23.10. sowie 25.11.2019

Die Früherkennung hat sich massiv gebessert

HERMANN PFLUGER

Der langjährige Direktor der Universitätsklinik für Innere Medizin V – Hämatologie und Onkologie, Univ.-Prof. Dr. Günther Gastl, zieht sich in diesen Tagen aus seiner Funktion in den Ruhestand zurück. Der international bekannte Arzt, Universitätslehrer und Forscher gewährt hoch³ einen kurzen Einblick in den Stand der Krebsforschung in Innsbruck und darüber hinaus.



Univ.-Prof. Dr. Günther Gastl

Bereits seit 22 Jahren leitet der Mieminger Univ.-Prof. Dr. Gastl die Klinik für Innere Medizin V, mit Anfang Oktober 2018 verabschiedet er sich in den Ruhestand. Als er die Abteilung 1996 übernahm, bestand diese aus 16 Betten und 15 ÄrztInnen, heute verfügt die renommierte Abtei-

lung über 50 Betten und etwa 30 ÄrztInnen. Pro Jahr werden ca. 3000 Krebs-PatientInnen behandelt und 20 000 Visiten durchgeführt. Dank der Forschung von Prof. Gastl und seinen Teams geht die Diagnose Krebs heute nicht mehr automatisch in Richtung Todesurteil. Dank Wissenschaft und Forschung haben sich die Heilungschancen bei vielen verschiedenen onkologischen Erkrankungen entscheidend verbessert. „War noch vor Jahren keine Heilung möglich, so hat sich dies bei gewissen Erkrankungen geändert. Außerdem haben Patientinnen und Patienten eine wesentlich höhere Lebenserwartung als früher“, betont Gastl.

Das hängt zum einen mit verbesserter Krebsdiagnostik und zum anderen mit verbesserten und stetig weiterentwickelten Therapieformen zusammen. „Die Früherkennung hat sich massiv verbessert, vor allem bei Brust-, Dickdarm-, Prostata-, Gebärmutterhals-Krebs und bei Melanomen.“ Beispielhaft kann man hier festhalten, dass zur Früherkennung des Prostatakarzinoms der sogenannte PSA-Wert im Blut, vor allem bei Männern mit familiärem Risiko, im Auge zu behalten ist. „Bei Brustkrebs hat vor allem die Vorsorgeuntersuchung zur Verbesserung der Heilungschancen beigetragen.“ Gegen das HPV-Virus, oft Auslöser von Gebärmutterhals-Krebs, gibt es heute eine aktive Schutzimpfung, „diese ist bereits im Alter von 12 bis 14 Jahren empfehlenswert“, so der Experte. Ein vorran-

giges Ziel der Krebsforschung ist die Entwicklung von Impfstoffen gegen verschiedene, vorrangig häufige Krebsformen. Darüber hinaus gab es in den letzten Jahren große Fortschritte im Bereich der molekularen Krebsdiagnostik.

„Jeder Krebs trägt seine individuelle Handschrift, seinen molekularen Fingerabdruck. Der Pathologe untersucht das Tumorgewebe und entschlüsselt das individuelle molekulare Profil des Tumors. Damit erhält der Onkologe die Information, wo er den Tumor therapeutisch gezielt treffen kann. Eine große Neuerung stellen dabei sogenannte Signalblocker dar, vielfach Krebsmedikamente in Tablettenform. Hier werden gezielt jene Signale im Tumor geblockt, die Wachstum, Metastasen-Bildung und Blutversorgung von Krebs steuern. Somit kann ein Krebs an vielen empfindlichen Stellen angegriffen und zerstört werden“, zeigt Prof. Gastl auf. Einen Meilenstein stellen Immuntherapeutika dar. „Die Immuntherapie mit Antikörpern hat die Erfolgsrate gegen Krebs markant verbessert. So wurde bei aggressivem Lymphdrüsenkrebs die Heilungschancen durch Antikörper in Kombination mit Chemotherapie von vierzig auf siebzig Prozent erhöht“, so Gastl.

Neue Antikörper haben die mittlere Überlebenszeit von PatientInnen mit Myelom, einer Form von Knochenmarkkrebs, von drei bis vier Jahren auf über acht Jahre verdoppelt. Im Bereich der molekularen, personalisierten Krebsmedizin forscht Prof. Gastl als Gründungsvorstand des Krebsforschungszentrums Oncotryol. „Wir haben in Innsbruck in den letzten Jahren die molekulare Krebsdiagnostik in die Routine eingeführt und setzen in Kooperation mit der forschenden Industrie neueste Krebstherapeutika wie Signalblocker, Antikörper, aber auch gentechnisch bewaffnete körpereigene Immunzellen (CAR-T-Zellen) im Kampf gegen Krebszellen ein. Grundsätzlich gilt jedoch: Ein gesundes Immunsystem und zusätzliche genetische Antikrebsprogramme in unseren Zellen werden damit alleine fertig“, so Gastl.

Das Team von hoch³ bedankt sich für die hervorragende Zusammenarbeit und wünscht Herrn Univ.-Prof. Dr. Günther Gastl für den Ruhestand alles erdenklich Gute! ■

Zahn-Boom: Teuer, aber lohnenswert

BRIGITTA HOCHFILZER

An der Univ.-Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie werden auch zahlreiche Implantate gesetzt, vor allem bei PatientInnen mit unzureichendem Knochenangebot, wo aufwendige Augmentationsverfahren (Anm. d. Red.: Knochenaufbau) notwendig sind.

„Seit etwa 30 Jahren hat eine verstärkte Nachfrage nach Zahnimplantaten eingesetzt und es wird jetzt immer mehr“, verrät Univ.-Doz. DDr. Heinrich Strobl, geschäftsführender Oberarzt an der Univ.-Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. Zahnverlust ist nicht nur ein ästhetisches Problem, sondern hat beim Verlust mehrerer Zähne unter Umständen auch erheblichen Einfluss auf die Lebensqualität. Eine festsitzende implantatgetragene Versorgung, vom Einzelzahnimplantat bis zur implantatgetragenen Brücke oder Teil- bzw. Vollprothese, stellt eine erhebliche Verbesserung der Kaufunktion im Vergleich zu rein schleimhautgetragenen Prothesen mit oft mangelhaftem Prothesenhalt dar. Neben dem deutlich höheren Kostenaufwand ist von PatientInnenseite auch entsprechend gute Mitarbeit mit exakter Mundhygiene erforderlich.

„Ein Zahnimplantat ist nichts anderes als eine künstliche Zahnwurzel. Damit kann man Einzelzähne ersetzen, ganze Zahnreihen oder eine Verbesserung des Prothesenhalts erzielen.“ Etwa achtzig bekannte Implantathersteller und mehr als 200 verschiedene Implantatformen stehen am Markt zur Verfügung. Titan als Material für die Implantate hat sich am besten bewährt sowie die gerade oder auch konische Zylinderform. „Grundsätzlich besteht ein implantatgetragener Zahn aus drei Teilen. Die Basis, die in den Kieferknochen hineingeschraubt wird, dann der Kopf des Implantats (das Abutament), der als Befestigung



Univ.-Doz. DDr. Heinrich Strobl

dient, und zuletzt die Krone. Ist das Implantat gesetzt, dauert die Einheilzeit in der Regel im Unterkiefer drei und im Oberkiefer fünf Monate. Der Unterschied liegt daran, dass der Oberkieferknochen der schwächere und daher weniger belastbare ist“, so Doz. Strobl.

Voraussetzung, dass Implantate möglichst stabil im Knochen einwachsen können, ist eine gute Knochenqualität. Bei unzureichender Knochenqualität ist ein Knochenaufbau möglich. „Bei kleineren ‚Aufbauten‘ kann dies gleichzeitig mit dem Setzen des Implantats erfolgen. Dabei kommt oft alloplastisches Material (Fremdmaterial) zum Einsatz. Eine weitere Möglichkeit ist die Verwendung von Eigenknochen, der bei kleinen ‚Defekten‘ aus dem Unterkieferast entnommen werden kann, bei größeren aus dem Beckenkamm.“ Kleinere Eingriffe werden in der Regel nur mit örtlicher Betäubung

und auch von niedergelassenen Fachärzten durchgeführt. „Unter Narkose erfolgt die Behandlung nur bei größerem Bedarf an Eigenknochen. So ein Eingriff bleibt einer Klinik vorbehalten.“ Bei Knochenaufbauten dauert die Einheilphase mehrere Monate. Erst danach kann mit dem Setzen der Implantate begonnen werden. Die danach inserierten Implantate sollten erst nach einer weiteren Einheilzeit von drei bis sechs Monaten belastet werden.

Die Kassen leisten nur in wenigen Ausnahmefällen einen Kostenbeitrag. Kostengünstige Angebote gibt es vielfach von ausländischen Kliniken. „Das Können der Ärzte dort würde ich nicht in Frage stellen, aber in der Regel fehlt die Zeit für umfassende Vor- und Nachbehandlungen, die schon infolge der großen Anfahrtstrecken oft unterbleiben. Auch handelt es sich bei den Implantaten nicht selten um uns unbekannte Produkte. Das wissen wir aus Erfahrung, weil wir solche Implantate immer wieder entfernen müssen.“ Der Vorteil von Implantaten gegenüber schleimhautgetragenen Prothesen ist jedenfalls eindeutig: „PatientInnen erfreuen sich mit dem festsitzenden Zahnersatz einer guten Kaufunktion und haben subjektiv oft das Gefühl, sie haben noch die eigenen Zähne.“ Die Prognosen für langfristige Haltbarkeit sind bei guter Zahn- und Mundhygiene sehr gut“, verspricht Doz. Strobl und ergänzt: „Eine lebenslange Garantie gibt es aber nicht.“ ■

Frühe Diagnose bei Hepatitiserkrankungen ausschlaggebend

LEA KNABL

Laut aktuellen Zahlen der Weltgesundheitsorganisation WHO leiden derzeit 325 Millionen Menschen weltweit an Hepatitis B oder C. In Tirol werden in den letzten Jahren jährlich durch vermehrte Screeningaktivität 70 bis 115 zumeist bereits chronische Hepatitis-C-Erkrankungen festgestellt, bei Hepatitis B sind es zwischen 31 und 71 Erkrankungen.



Landesrat DI Prof. Dr. Bernhard Tilg

fektionen nachzuweisen. Dadurch wird ein früher Behandlungsstart ermöglicht.“

Hepatitis-B-Infektionen wird bereits effektiv durch die Hepatitis-B-Gratisimpfung im Kinderimpfprogramm des Landes Tirol vorgebeugt. Die Schulimpfung gegen Hepatitis B dient zur Auffrischung und für eine lang anhaltende Immunität. Zudem betont die für Infektionen zuständige Expertin des Landes, Anita Luckner-Hornischer, dass „Symptome einer Hepatitis-Infektion meist

Ziel der WHO ist es, die Virusinfektion bis 2030 weltweit als lebensbedrohliche Krankheit zu eliminieren. Ausschlaggebend für die Behandlung von Hepatitis C ist allerdings die frühe Diagnose. Anlässlich des Welt-Hepatitisstages Ende Juli betonte daher Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg seine Entschlossenheit, die Virenerkrankung Hepatitis C in den kommenden Jahren auch in Tirol drastisch einzudämmen. „Dazu sind neben Präventionsmaßnahmen vor allem eine frühzeitige Diagnose und Behandlung unverzichtbar. Im Rahmen der jährlichen Gesundenuntersuchung, die für alle Tirolerinnen und Tiroler ab dem 18. Lebensjahr kostenlos ist, sollte bei Feststellung unklarer erhöhter Leberfunktionswerte auch versucht werden, mögliche Hepatitis-In-

sehr spät erkennbar sind. Akute Infektionen können häufig symptomlos verlaufen. Beide Hepatitisformen können bis zur Leberzirrhose oder Leberzellkrebs führen. Wer nichts von seiner Infektion weiß, sieht keinen Anlass diese zu behandeln und stellt in der Folge auch unwissentlich ein Infektionsrisiko für seine Mitmenschen dar. Bei Risiken einer Virushepatitis ist es daher ratsam, sich frühzeitig untersuchen zu lassen.“ Gegen Hepatitis-C-Infektionen gibt es derzeit keinen Impfstoff. „Allerdings gibt es neue, hochwirksame und gut verträgliche Medikamente, die über 90 Prozent der Betroffenen bereits beim ersten Therapieversuch dauerhaft von ihrer Infektion befreien“, so Luckner-Hornischer. ■

ÜBER HEPATITIS-ERKRANKUNGEN

Die häufigsten fünf Hepatitis-Viren sind die Typen A, B, C, D und E. In Tirol sind Hepatitis-A-Infektionen äußerst selten und werden meist durch Auslandsreisen eingeschleppt. Eine aktive Impfung, die als Reiseimpfung eingesetzt wird, schützt vor einer Infektion. Ebenso lässt sich eine Hepatitis-B-Infektion durch eine Schutzimpfung verhindern. Seit 1998 wird im Rahmen der „Impfaktion Tirol“ Kindern bis zum 15. Lebensjahr die komplette Immunisierung gegen Hepatitis B gratis angeboten. Schulimpfungen komplettieren den Schutz.

Zu typischen Risikofaktoren für eine Infektion mit Hepatitis B oder C zählen unter anderem Drogensucht, ungeschützter Geschlechtsverkehr mit häufig wechselnden Partnern oder nicht den hygienischen Standards entsprechend durchgeführte Piercings und Tätowierungen. Ein erhöhtes Risiko an Hepatitis B zu erkranken, tragen auch nicht geimpfte Personen in Gesundheitsberufen.

Schulung „Familiäre Pflege“ – eine Unterstützung für pflegende Angehörige

CORNELIA SEIWALD

Eine Erkrankung, ein Unfall oder höheres Alter können dazu führen, dass PatientInnen zu Hause Pflege oder Betreuung benötigen. Das private Umfeld ist in so einer Situation stark gefordert, denn viele Betroffene sind dabei auf ihre Familie angewiesen. Mit dem spitalsübergreifenden Projekt, das vom Tiroler Gesundheitsfonds gefördert wird, bieten die Krankenhäuser in Innsbruck, Reutte und Zams seit Mai 2018 spezielle Pflegeberatung für Angehörige an.

„Wenn Angehörige die Betreuung und Pflege von pflegebedürftigen Personen zu Hause übernehmen, ist eine entsprechende Vorbereitung notwendig. Mit diesem Projekt wollen wir dazu beitragen, dass Angehörige die dafür nötige Information und Anleitung zeitnah im Krankenhaus erhalten. Damit können wir für Sicherheit sorgen, Komplikationen verringern und vermeidbare Wiederaufnahmen in das Krankenhaus reduzieren“, sagt Mag.^a Luise Angermair, BSc, Projektleiterin und stv. Pflegedirektorin der Klinik Innsbruck.

In einer kostenlosen, zweigeteilten Schulung erhalten die TeilnehmerInnen praktische Ratschläge und nützliche Anleitungen für die Pflege zu Hause. Im ersten Teil informieren die Vortragenden über Raumgestaltung und Umgebungsanpassung, hygienische Grundmaßnahmen, Körperpflege und Inkontinenz. Im zweiten Teil geht es um Mobilisation und Sturz. Neben aktiver Hilfestellung für den Alltag gibt es für die TeilnehmerInnen umfangreiche Fortbildungunterlagen. In Innsbruck werden die Schulungen von TrainerInnen durchgeführt, die in einer viertägigen Ausbildung am AZW vorbereitet wurden. Zusätzlich weisen alle Vortragenden spezielle Kinästhetik-Kenntnisse auf (Zertifizierte AnwenderInnen Kinästhetik = ZAK's).

Angebot wird geschätzt

Sechs Schulungen haben bereits stattgefunden. „Das Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr positiv! Ein Bereich, der besonders gut ankommt, ist die Körperpflege. Viele der Angehörigen haben sich



bisher nicht damit beschäftigt. Tipps und Tricks sollen ihnen helfen, auch diese sensiblen Themen gut in den Griff zu bekommen“, sagt Trainerin Beate Steixner. Die größte Befürchtung der TeilnehmerInnen ist es, zu Hause Fehler zu machen. Doch im Gespräch untereinander erhalten sie eine Art Bestätigung, die sie in ihrem Tun bestärkt. „Während der Schulung konnte ich gut beobachten, wie die Angehörigen Erfahrungen und Tipps ausgetauscht haben. Und auch mich bereichert das Projekt als Vortragende persönlich, da es sich bereits jetzt positiv auf mein Berufsumfeld auswirkt“, erklärt Trainerin Prisca Öttl.

Die Einheiten dauern jeweils 2,5 Stunden und starten um 16:00 Uhr. Die Teilnahme ist vorerst für Angehörige von KrankenhauspatientInnen vorgesehen. **Sollten Sie bei der Entlassungsplanung Bedarf erkennen, informieren Sie die Angehörigen bitte über dieses Angebot.** ■

FÜR 2018 SIND NOCH FOLGENDE TERMINE GEPLANT:

Oktober

Teil 1: 03.10.2018
Teil 2: 10.10.2018

Teil 1: 17.10.2018
Teil 2: 24.10.2018

November

Teil 1: 07.11.2018
Teil 2: 14.11.2018

Teil 1: 21.11.2018
Teil 2: 28.11.2018

Dezember

Teil 1: 05.12.2018
Teil 2: 12.12.2018

Die Termine für 2019 finden Sie demnächst im Intranet.

Wo: 6020 Innsbruck, Anichstraße 35, Chirurgie-Gebäude, Haus 8, 8. Stock, Nord, Raum: 8-G8-071

Sie sind Angehörige/r eines Krankenhauspatienten/einer Krankenhauspatientin und haben Interesse an der Schulung teilzunehmen? Wir informieren Sie gerne und nehmen Ihre Anmeldungen entgegen. E-Mail: lki.pdion@tirol-kliniken.at oder Telefon +43 50 504-222 31

Eintragung ins Gesundheitsberuferegister gut gestartet

MARIA RAMPOLD & CORNELIA SEIWALD

Seit Juli 2018 ist für Angehörige der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe sowie der gehobenen MTD die Eintragung in das GBR möglich. Viele unserer MitarbeiterInnen haben sich bereits online registriert oder waren zu einem persönlichen Termin in der Arbeiterkammer und haben ihren Ausweis erfolgreich erhalten.

WAS SIE FÜR DIE REGISTRIERUNG BRAUCHEN

Online-Registrierung

- ▶ Vorab: Handy-Signatur, um sich im GBR-Portal einzuloggen
- ▶ Passfoto (35x45 mm)
- ▶ Unterschriftenblatt
- ▶ Identitätsnachweis (z. B. Reisepass)
- ▶ Staatsangehörigkeit
- ▶ Qualifikationsnachweis (z. B. Zeugnis, Diplom)

Persönliche Registrierung bei der AK

- ▶ Vorab Termin vereinbaren
- ▶ Vorab Antragsformular für Berufsgruppe (DGKP, PA/PFA oder MTD) ausfüllen und mitnehmen
- ▶ Dokumente im Original mitbringen:
 - Ausgedrucktes Passfoto (35x45 mm)
 - Unterschriftenblatt
 - Identitätsnachweis (z. B. Reisepass)
 - Staatsangehörigkeit
 - Qualifikationsnachweis (z. B. Zeugnis, Diplom)
- ▶ ACHTUNG: Dokumente und Fotos auf USB-Sticks werden nicht angenommen!

Haben Sie bereits eine Handy-Signatur?

Für den Login im GBR-Portal brauchen Sie eine Handy-Signatur (<https://www.handy-signatur.at/hs2/>).

Am Standort Innsbruck bieten wir diesen Service intern mit Unterstützung vom Betriebsrat und den Personalabteilungen seit Juli laufend an. Im Intranet können Sie sich zu einem passenden Termin anmelden oder in Ihrer Personalabteilung einen Termin vereinbaren. In den anderen Häusern wenden Sie sich bitte direkt an den Betriebsrat oder die Personalabteilung.

Brauchen Sie ein Passfoto?

Sie können gerne bei Conny Seiwald ein Foto machen. Die Termine sowie ihr Kontakt stehen ebenfalls im Intranet.

Details & Kontakt

Mehr Details finden Sie im Intranet oder unter <https://tirol.arbeiterkammer.at/service/index.html>.

Die GBR-Hotline der Registrierungsbehörde AK-Tirol erreichen Sie kostenlos unter Tel.: +43 800 22 55 22 1650 oder per Mail gbr@ak-tirol.com ■

Karriere durch Bildung

Mit Ihren pflegerischen Kompetenzen und unseren Weiterbildungs- und Spezialisierungsangeboten schaffen Sie sich spannende Karrieremöglichkeiten in den Pflegeberufen.

Weiterbildungen

- Basales und mittleres Pflegemanagement
- Demenz Nurse
- Diabetesberatung
- Intermediate Care in der Pädiatrie
- Kontinenz- und Stomaberatung
- Opferschutzberatung im Gesundheitswesen („Forensic Nursing“)
- Parkinson Nurse
- Pflege bei außer-klinischer Beatmung
- Pflege bei Demenz für PflegeassistentInnen
- Pflege bei endoskopischen Eingriffen
- Pflege bei psychiatrischen Erkrankungen
- Pflege im Intermediate Care Bereich
- Wundmanagement

Anmeldung und Information

Tel +43 512 5322-75207
 miriam.pleger@azw.ac.at
www.azw.ac.at

azw
 Wir bilden Gesundheit

Programm 2018/19

Diagnose Krebs – Hiobsbotschaft ohne Heilungschance?

HERMANN PFLUGER

Bei den 8. Tiroler Gesundheitsgesprächen der **tirol kliniken** wurden aktuelle Entwicklungen und neue Wege der Therapie, verschiedener Formen von Krebserkrankungen, bis hin zu den realen Erfolgen, Heilungschancen sowie dem aktuellen Stand der Forschung am Standort Tirol für die Zuhörer erklärt und erörtert.



Univ.-Prof. Dr. Günther Gastl, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Sperner-Unterweger, Univ.-Prof. Dr. Christian Marth und Univ.-Prof. Dr. Lukas A. Huber (v. li.)

Den Zuhörerinnen und Zuhörern im Auditorium des ORF-Landesstudio Tirol wurden Informationen, Beratung und Aktivitäten zu Vorsorge und Früherkennung, Therapie und Nachsorge und weitere Hilfestellungen, u.a. durch die Krebshilfe Tirol, erläutert. Das Experten-Podium, hochkarätig besetzt mit dem Direktor der Inneren Medizin V-Hämatologie und Onkologie, Univ.-Prof. Dr.

„DIE MÖGLICHKEIT, DAS IMMUNSYSTEM DER PATIENTEN ZU MODULIEREN HAT UNSER ARSENAL DER WAFFEN GEGEN KREBS JETZT NOCHMAL SIGNIFIKANT ERWEITERT.“

PROF. LUKAS HUBER

Günther Gastl, dem Chef des Biocenters der medizinischen Universität, Univ.-Prof. Dr. Lukas A. Huber, der Direktorin der Psychiatrie II, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Sperner-Unterweger und Univ.-Prof. Dr. Christian Marth als Präsident der Krebshilfe Tirol, beantwortete ausführlich verschiedenste Fragen zum Thema. Dabei wurde auch intensiv über die stetigen Entwicklungen im Bereich der Bekämpfung von Krebserkrankungen diskutiert. Dabei interessierte das Auditorium vor allem die aktuellsten und modernsten Methoden wie die Immuntherapien, bei deren Erforschung und Entwicklung das Biocenter

Innsbruck im nationalen und internationalen Vergleich führend beteiligt ist.

Im Anschluss an die Veranstaltung nutzten viele Besucher die Gelegenheit, persönliche Fragen, die noch nicht beantwortet wurden, mit den Referenten im privaten Gespräch zu stellen.

Am Dienstag, dem 13. November 2018 beschäftigten sich die 9. Tiroler Gesundheitsgespräche mit dem Thema „Bandscheibenvorfall – das Kreuz mit dem Kreuz“. Die Tiroler Gesundheitsgespräche wurden bereits vor 2 Jahren als Projekt der **tirol kliniken** initiiert. Durch die Partnerschaft mit dem ORF-Tirol sowie der Tiroler Kronenzeitung erfreut sich die Veranstaltungsreihe breiten Interesses bei der Tiroler Bevölkerung. ■

9. TIROLER GESUNDHEITSGESPRÄCHE

Die 9. Tiroler Gesundheitsgespräche zum Thema „Bandscheibenvorfall: das Kreuz mit dem Kreuz“ finden am 13. November 2019 um 19:30 Uhr wieder im ORF-Landesstudio Tirol statt.



Rundumschutz gegen Grippe hilft allen

KLAUS LOTTERSBERGER

Alljährlich erkranken unzählige Menschen an Grippe, die nicht immer einen harmlosen Verlauf nimmt. Angst vor Ansteckung geht dann um und die Medien greifen das Thema bereitwillig auf. Regelmäßig wird dann von einer Grippewelle gesprochen, die man schon fast selbstverständlich irgendwann erwartet. Manchmal ist sogar von einer Grippe-Epidemie die Rede, wenn es besonders viele Betroffene gibt. Was ist dran an der Angst vor der Grippe und wie kann man sich davor schützen? Univ.-Prof. Dr. Günter Weiss, Direktor der Universitätsklinik für Innere Medizin II in Innsbruck, erläutert im Interview mit hoch³ als ausgewiesener Experte die Fakten zu diesem Themenkreis.



Univ.-Prof. Dr. Günter Weiss

Herr Prof. Weiss, wie gefährlich ist die Grippe wirklich?

Prof. Günther Weiss:

Die Influenza (Grippe) ist in unseren Breiten eine der häufigsten Infektionskrankheiten, die epidemisch vor allem während der Wintermonate auftritt und nicht nur mit einem schweren Krankheitsverlauf

und Komplikationen assoziiert ist, sondern nicht selten auch zum Tode führt.

Warum breitet sie sich alle Jahre wieder mehr oder weniger dramatisch aus?

Prof. Weiss:

Die Grippe wird durch verschiedene Viren der Influenzagruppe A und B verursacht. Vor allem Influenza-A-Viren unterliegen ständigen kleineren und größeren Veränderungen, was eine Erkennung und Beseitigung durch das Immunsystem erschwert. Die bei uns verwendeten Impfstoffe orientieren sich an den zirkulierenden Influenza-Viren des Vorjahres. Wenn diese nur geringen Änderungen unterliegen, dann wirkt der Impfstoff sehr gut, wenn diese Änderungen größer sind, dann kann die Wirksamkeit des Impfstoffes herabgesetzt sein. Weiters hat man in den letzten Jahren beobachtet, dass die während einer Epidemie dominanten Influenzastämme von Jahr zu Jahr unterschiedlich sind.

Wen trifft es bzw. wer sind die Risikogruppen?

Prof. Weiss:

Ein erhöhtes Risiko an einer Influenza zu erkranken

bzw. einen schweren Verlauf einer Influenza zu riskieren haben vor allem PatientInnen, die an chronischen Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems leiden, aber auch solche, die eine herabgesetzte Immunantwort haben, wie PatientInnen mit chronischen Nierenerkrankungen, Tumoren bzw. mit Autoimmunerkrankungen oder generell auch ältere PatientInnen, bei denen die Effektivität der Immunantwort abnimmt. Zweitens steigt auch die Erkrankungswahrscheinlichkeit mit dem Risiko der Exposition gegenüber Erkrankten. Influenza wird primär über Tröpfcheninfektion übertragen, aber mitunter auch durch Kontakte wie Händeschütteln mit sekundärer Einbringung der Viren in den Respirationstrakt. Das bedeutet, dass alle Personen, die vermehrt Kontakt zu Erkrankten oder potenziellen Kranken haben, selbst ein erhöhtes Risiko besitzen, dass diese Infektion an sie übertragen wird.

Was muss man im Erkrankungsfall beachten?

Prof. Weiss:

Die Influenza äußert sich meistens durch einen akuten Krankheitsbeginn mit hohem Fieber, Gelenks- und Muskelschmerzen. Innerhalb der ersten 24 Stunden nach Auftreten der Symptome kann eine Therapie mit Virostatika noch sinnvoll sein, dann ist die Effizienz, mit Ausnahme von hospitalisierten PatientInnen, kaum mehr gegeben. PatientInnen, die an Influenza erkrankt sind, sollten Bettruhe einhalten, ausreichend Flüssigkeit zu sich nehmen und auch Hygienemaßnahmen beachten, um Angehörige nicht anzustecken (Händehygiene, beim Husten Hand vorhalten etc.).

INFORMATION

Univ.-Prof. Dr. Günter Weiss

ist Direktor der Universitätsklinik für Innere Medizin II, Infektiologie, Immunologie, Rheumatologie, Pneumologie und

Interimistischer Direktor der Universitätsklinik für Innere Medizin III, Kardiologie und Angiologie an der Medizinischen Universität Innsbruck.

Wie ist der Verlauf und was kann schlimmstenfalls passieren?

Prof. Weiss:

Der normale Verlauf einer Influenza ist durch über 3 bis 5 Tage persistierendes Fieber und anschließend noch eine 3- bis 7-tägige Rekonvaleszenz-Zeit geprägt. Eine Hauptkomplikation der Influenza ist das Auftreten einer sekundären bakteriellen Pneumonie, die mit einer hohen Komplikationsrate und Letalität assoziiert ist. Bei Kindern kommt es häufig zu bakteriellen Infektionen im HNO-Bereich (z. B. Otitis media). Schwere Verläufe der Influenza führen zur Hospitalisierung, können zu Herz-Kreislaufversagen mit der Notwendigkeit einer intensivmedizinischen Therapie und letztendlich zum Tod führen.

Ist Impfschutz die Lösung?

Prof. Weiss:

Der Impfschutz ist eine effektive Präventionsmaßnahme, aber leider keine hundertprozentige. Durch die Impfung kann ich das Risiko einer Infektion, je nach Altersgruppe, um 30 – 80 Prozent reduzieren. Falls es trotz Impfung zu einer Infektion kommt, verläuft diese im Regelfall milder und mit weniger Komplikationen.

Angst vor der Impfung oder Angst vor der Grippe – was ist berechtigt?

Prof. Weiss:

Die Impfung ist eine einfach zu applizierende und sehr nebenwirkungsarme Möglichkeit der Prävention dieser Erkrankung. Es kommt selten und auch nur ma-

ximal einen Tag nach der Impfung zu leicht erhöhter Körpertemperatur, was Ausdruck der Aktivierung des Immunsystems ist, um eine Impfantwort zu erzeugen. Im Gegensatz dazu führt die Influenza doch zu einer schweren Erkrankung mit Bettlägerigkeit und einem ca. 7- bis 14-tägigen krankheitsbedingten Ausfall von seiner normalen Tätigkeit sowie dem Risiko einer Sekundärinfektion von Personen im unmittelbaren Umfeld und dem möglichen Auftreten von Komplikationen.

Wem nützt die Impfung?

Prof. Weiss:

Die Impfung nützt vor allem jenen Personen, die ein erhöhtes Risiko für eine Influenza und insbesondere für deren Komplikationen haben. Darüber hinaus sollten sich auch Personen impfen lassen, die viele Kontakte mit Influenza-Kranken haben. Dazu gehören auch viele MitarbeiterInnen der **tirol kliniken**, wobei das Risiko, sich eine Influenza-Infektion einzufangen, sich nicht nur auf jene Bereiche bezieht, an denen diese Erkrankten behandelt werden, sondern durchaus auch auf andere Abteilungen, wo unter Umständen PatientInnen mit Influenza aufgrund anderer Probleme primär behandelt werden (z. B. Unfallambulanz bei PatientInnen nach Sturz im Rahmen einer Influenza). Mit der Influenza-Impfung schütze ich mich als Mitarbeiter der **tirol kliniken** bzw. der Medizinischen Universität Innsbruck nicht nur selbst, sondern ich schütze auch mein privates Umfeld vor Influenza sowie auch meine PatientInnen davor, dass sie von mir keine potenziell letale Erkrankung übertragen bekommen. ■

Arbeitsmedizin – Informationen zum Thema Grippeimpfung

CHRISTINE SCHIMATZEK-JENNY

In der letzten Grippesaison hatten wir in den **tirol kliniken** eine sehr große Anzahl an Grippeerkrankungen sowohl bei den MitarbeiterInnen als auch bei PatientInnen zu verzeichnen. Die Mehrzahl der Erkrankten war nicht gegen Grippe geimpft.

Neben dem Vierfach-Impfstoff, der gegen den dominanten B-Stamm schützte, war auch der weniger wirksame Dreifach-Impfstoff, der keine B-Komponente enthielt, im Umlauf. Dadurch erkrankten auch mit diesem Impfstoff geimpfte Personen an der Influenza, verursacht durch den B-Stamm.

In der letzten Grippesaison kam es aus produktionsbedingten Gründen zu einem Lieferengpass des Vierfach-Impfstoffes. Aber: Für die MitarbeiterInnen der **tirol kliniken** standen Vierfach-Impfstoffe während der gesamten Grippeperiode ausreichend zur Verfügung.

Grippeviren lieben Kälte, Menschenansammlungen, Impfmüdigkeit in der Gesamtpopulation sowie schlechte

Händehygiene des Individuums. Vor allem an den letzten zwei Faktoren können wir ansetzen, indem wir versuchen, die Impfbereitschaft in der Bevölkerung sowie Hygienemaßnahmen jedes Einzelnen zu optimieren. Wer sich gegen Grippe impfen lässt, schützt nicht nur sich selbst, sondern auch sein persönliches Umfeld, sowohl im privaten, als auch im beruflichen Bereich. Besonders

ANZAHL DER VON DER ARBEITSMEDIZIN DURCHFÜHRTEN IMPFUNGEN PRO GRIPPESAISSON

	2015/16	2016/17	2017/18
LKI	379	558	792
TK	449	681	976



schützenswerte Personen sind immungeschwächte und schwer kranke Menschen sowie Schwangere, die zu einem komplikationsreichen Verlauf neigen, aber auch Personen, die z. B. auf Grund ihres Alters keinen guten Impfschutz aufbauen können.

Ein Beispiel im privaten Umfeld ist z. B. eine betagte Person im Familienverband, welche auf die Impfung eine schlechte Immunantwort zeigt und daher zusätzlich über die Durchimpfung ihrer Kontaktpersonen, in diesem Falle der Familie, geschützt werden sollte. Eine Grippeerkrankung kann das vielleicht noch weitgehend selbstständige Leben dieser älteren Person massiv gefährden. Ein anderer persönlicher Grund sich impfen zu lassen ist die Dauer der Erkrankung und die relativ lange Rekonvaleszenzzeit. Nach einer Grippeerkrankung dauert es bis zu zwei Wochen, um wieder voll leistungsfähig zu werden und z. B. sein persönliches Sportprogramm wieder aufnehmen zu können.

Im beruflichen Umfeld gilt es einerseits sich selbst vor einer Ansteckung durch PatientInnen zu schützen, andererseits jedoch müssen im Sinne der Fürsorgepflicht auch unsere schwer erkrankten PatientInnen vor einer Ansteckung durch Health Care Workers (GesundheitsarbeiterInnen) geschützt werden. Dies liegt in der Verantwortung jedes Einzelnen, aber auch der Krankenanstaltenverantwortlichen. Daher wird in einigen Krankenhäusern nicht geimpftes Personal auf Stationen mit vulnerablen (Red.: infektionsanfällig) PatientInnen-Klientel während der Grippezeit zum Tragen einer Maske bei PatientInnenkontakt verpflichtet.

Geimpfte selber profitieren im Sinne einer statistisch nachgewiesenen deutlich geringeren Wahrscheinlichkeit an Grippe zu erkranken bzw. eines mildereren Verlaufes im Falle einer Erkrankung.

Zudem nehmen Geimpfte die soziale Verantwortung gegenüber schützenswerten Kontaktpersonen im privaten und beruflichen Umfeld wahr.

Um den MitarbeiterInnen aller Häuser der tirol kliniken den Zugang zur kostenlosen Grippeimpfung zu erleichtern, werden wir heuer zu den bereits bestehenden Angeboten noch zusätzliche Sondertermine anbieten:

- ! Ständige Angebote für alle MitarbeiterInnen aller TK-Häuser:
 - zu den Ordinationszeiten in der Betriebsambulanz am LKI sowie in den externen Häusern
 - außerhalb der Ordinationszeiten nach individueller Terminvereinbarung
- ! Sonderimpftermine (werden kurzfristig bekannt gegeben):
 - vor den Speisesälen der jeweiligen Häuser im Rahmen der Mittagspause
 - im Anschluss an Info-Veranstaltungen zu diesem Thema
 - Spätermine für TK-MitarbeiterInnen aller Häuser
 - Termine auf einzelnen Stationen bzw. im OP-Bereich ■

INFORMATION

Dr.ⁱⁿ Christine Schimatzeck-Jenny

Ärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Arbeits- und Betriebsmedizin

Leiterin Arbeitsmedizin/Betriebsärztlicher Dienst **tirol kliniken**

Wenn Familien von schwerer Krankheit betroffen sind

DOMINIKA MAHNKE, CHRISTINA GIESINGER, GABI SCHIESSLING

Ein erstes Vernetzungstreffen von SystempartnerInnen in der Betreuung von Familien, die von schwerer Krankheit betroffen sind, hat am 23. April 2018 auf Einladung der Palliativkonsiliardienst-Sozialarbeiterinnen mit ExpertInnen in Innsbruck stattgefunden. Bedarf und Bedürfnisse und eine erste Bestandsaufnahme waren das Ergebnis.



Dominika Mahnke, Christina Giesinger, Gabi Schiessling, Diplom-Sozialarbeiterinnen des Palliativkonsiliardienstes an der Klinik Innsbruck (v. li.).

Mit rund zwanzig TeilnehmerInnen aus den verschiedensten Einrichtungen wurde anhand von Fallbeispielen die Frage erörtert, wie Familien, die von schwerer Krankheit betroffen sind, gut bzw. besser unterstützt werden können. Es zog nicht nur uns erfahrenen Palliativkonsiliardienst-Sozialarbeiterinnen die Gänsehaut über den Rücken, als die berührenden Geschichten von zwei Familien erzählt wurden. Diese standen exemplarisch für den oft langen Leidensweg von Familien, die von schwerer Krankheit betroffen sind. Der Familienalltag wird zur Herausforderung, ist geprägt von Sorge und Stress. Raum für die Auseinandersetzung mit der besonderen Belastung und speziellen Situation bleibt keiner – bzw. nimmt sie häufig allen Raum ein. Die Balance zwischen Überangebot des sozialen Umfeldes

und zu wenig professionellem Angebot kann oft schwer gefunden werden. Viel ist nicht immer gut und zu wenig sowieso auch keine Hilfe. Gemeinsam ist beiden Familien jedoch, dass das Annehmen von Hilfe eine große Herausforderung darstellte und erst sehr spät überhaupt funktionierte.

Die Familienhilfe der Caritas, die Kinder- und Jugendhilfe (Innsbruck-Land), Palliativkonsiliardienste (Kufstein und Innsbruck) und KliniksozialarbeiterInnen waren ebenso vertreten wie MitarbeiterInnen von Rainbows oder der Psychoonkologie. Alle bestätigten, dass Familien oftmals lange ausharren (müssen), bevor Hilfe greift. Ziel dieser Vernetzung war es, einen Anfang zu setzen, ins Gespräch zu kommen und den Bedarf und die Notwendigkeit an

Unterstützungsmöglichkeiten sichtbar zu machen. Nur so können die Bedürfnisse der Familien zukünftig besser abgedeckt werden. Ein erster Schritt wäre ein niedrigschwelliger Zugang der Familienhilfe, um schnell und unkompliziert Entlastung zu schaffen (die Finanzierung der Familienhilfe wurde 2012 auf die Gemeinden übertragen, was quasi eine Abschaffung der Familienhilfe in den meisten Gemeinden zur Folge hatte). Es wurde auch offensichtlich, dass weitere SystempartnerInnen wie Schulen, Sozialsprengel, die Tiroler Hospizgemeinschaft etc. zu weiteren Treffen miteingeladen werden sollten. Vor allem gilt es aber auch, eine Öffentlichkeit für dieses Thema zu schaffen, damit durch Enttabuisierung Familien der Zugang zu Hilfesystemen leichter gemacht wird. ■

Palliativbetten in Natters eröffnet

BRIGITTA HOCHFILZER

Es geht um mehr als neue Krankenhaus-Betten. Palliativbetreuung ist hochkomplex und soll die Lebensqualität von PatientInnen entscheidend verbessern. Am 23. April 2018 war es endlich so weit, die ersten Palliativbetten der Inneren Medizin am Landeskrankenhaus Hochzirl-Natters, Standort Natters, wurden feierlich eröffnet.

„In den entsprechenden Strukturplänen des Landes Tirol sind schon längere Zeit vier Palliativbetten für das Krankenhaus Natters vorgesehen. Nach intensiven Bemühungen und mit Unterstützung der Kollegialen Führung und der Geschäftsleitung der **tirol kliniken** konnten zwei der vier geplanten Betten ab 1. Jänner 2018 als Palliativbetten gewidmet werden“, erinnern sich Primaria Dr.ⁱⁿ Gudrun Henle-Talirz, OA Dr.ⁱⁿ Manuela Helmburg und die Pflegeleiterin der Station Onkologie, Monika Töchterler. Henle-Talirz: „In der Nachsorge-Onkologie betreuen wir PalliativpatientInnen schon seit mehr als fünfzehn Jahren. Unser interprofessionelles Team leistet auf diesem Gebiet mit großem Einsatz tolle Arbeit. Mit den Palliativbetten wird nun auch die beeindruckende fachliche und menschliche Kompetenz sowie das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich gewürdigt.“

Stationsleiterin Töchterler ist akademische Palliativexpertin. Gemeinsam mit der Tiroler Hospizgemeinschaft hat sie in den letzten Jahren eigens für Natters konzipierte Palliativlehrgänge organisiert. „Interprofessionelle Praxislehrgänge für mehr als sechzig MitarbeiterInnen und mit einem Umfang von jeweils 49 Unterrichtseinheiten“, erklärt Töchterler. Für die Abteilungsleiterin Primaria Henle-Talirz ist das ein wichtiges Signal, „dass wir die Palliativbewegung als Kultur, als geistige Haltung, verstehen und diese auch im ganzen Haus leben und praktizieren wollen. Es geht um viel mehr als nur zwei Betten am Ende einer Station.“ Die Indikationen für die Aufnahme und Entlassung von PalliativpatientInnen sind klar geregelt. Dazu gehört z. B. eine nicht heilbare Krankheit mit absehbar eingeschränkter Lebenserwartung, die von komplexen „Zusatzproblemen“ begleitet wird. Das können pflegerische, medizinische, soziale oder auch spirituelle Erfordernisse sein.

Palliativbetreuung hat zum Ziel, diese Krisen und komplexe Situationen zu überwinden, Lebensqualität zu erhalten bzw. zu verbessern, sodass PatientInnen möglicherweise wieder in eine Langzeitversorgung zurückkehren können. Gemeinsam mit dem Entlassungsmanagement werden entsprechende Maßnahmen für eine oftmals sehr komplexe Versorgung daheim erarbeitet. Dazu gehören unter anderem Schulungen und Unterstützung für Betreuungspersonen, die Organisation ambulanter Netzwerke und noch vieles mehr. „Die Sterbephase zu



Monika Töchterler, Dr.ⁱⁿ Manuela Helmburg und Primaria Dr.ⁱⁿ Gudrun Henle-Talirz (v. li.).

begleiten ist natürlich ein Teil der Palliativbetreuung, aber nicht alleiniges Hauptaugenmerk“, betont Töchterler und weiter: „Wichtig ist es, Hoffnung zu geben. Nicht nur Würde zum Sterben finden, sondern bis zuletzt gemäß individuellen Wünschen und Möglichkeiten leben zu können. Gemeinsam mit den Angehörigen über Ängste reden zu können, rechtliche Vorkehrungen zu treffen und noch Unzähliges mehr. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, PalliativpatientInnen und deren Angehörige bei all dem zu begleiten.“

Das heißt, man darf bei der Palliativ-Arbeit nicht von dem ausgehen, was man selbst als lebenswert empfindet, sondern man muss sich vor Augen führen, was die PatientInnen in ihrer Situation als Fortschritt empfinden. Und das können z. B. oft nur ein paar selbstständige Schritte mit dem Rollator vom Bett zum WC sein. Oberärztin Manuela Helmburg schildert das so: „Wir erleben neben großen Herausforderungen auch viel Dankbarkeit und tiefe menschliche Begegnungen, auch das gehört zur Palliativbetreuung.“ Nun kann das Team bereits auf über ein halbes Jahr integrierte Palliativbetten zurückblicken. Primaria Gudrun Henle-Talirz berichtet: „In diesem Zeitraum (Jänner bis Juni) wurden 26 PatientInnen betreut, davon wurden die Hälfte wieder in häusliche oder Heimbetreuung entlassen, die anderen PatientInnen durften wir bis zum Schluss begleiten. Der Großteil waren onkologische PatientInnen, aber auch kardiologisch und pneumologisch Erkrankte. Wir freuen uns sehr über die zahlreichen positiven Rückmeldungen von PatientInnen und deren Angehörigen und fühlen uns dadurch in unserer Arbeit bestätigt!“ ■

Anlauf- und Schnittstelle für alle – das Schulbüro der zahnärztlichen Assistenzausbildung

RENATE ZINNER

Ob am Telefon oder persönlich – Christina Happ ist im Schulbüro am AZW meistens die erste Anlaufstelle, wenn es um schulische und außerschulische Fragen von SchülerInnen, DienstgeberInnen oder ReferentInnen geht. Gute Erreichbarkeit sowie Serviceleistungen in Form von Information und Beratung sind daher gefragt. Der Aufgabenbereich im Schulbüro ist sehr umfassend und die Erwartungen an sie sind meist unterschiedlich. Christina Happ kann dazu mehr erzählen:

Was gefällt dir an deiner Arbeit im Schulbüro besonders gut?

Christina Happ:

In erster Linie die Vielseitigkeit: Das beginnt mit dem Erstkontakt der SchülerInnen und dem Erfassen der Bewerbungsunterlagen, gefolgt von der Planung der Unterrichte, der Prüfungsplanung und endet in der Organisation der Abschlussfeier. Dazwischen gibt es natürlich viele andere wichtige Tätigkeiten wie bspw. das Erfassen der Noten und Ausstellen von Bestätigungen. Besonders wichtig erscheint mir aber die Betreuung der SchülerInnen, welche zwei Jahre lang einmal pro Woche bei uns am AZW die Ausbildung absolvieren. Ich gehe daher immer regelmäßig vor Unterrichtsbeginn in die Klasse, um die Anliegen der SchülerInnen zu erfahren und ihnen die notwendigen Informationen geben zu können.

Wo liegen die besonderen Herausforderungen?

Christina Happ:

Eine große Herausforderung ist es, den Stundenplan zu erstellen. Einerseits, da unsere ReferentInnen zumeist selbstständig tätig sind oder in einem externen Dienstverhältnis stehen. Andererseits da der Unterricht immer erst um 09:45 Uhr beginnt – damit auch SchülerInnen aus den umliegenden Bezirken ausreichend Zeit für die Anreise haben – und spätestens um 18:00 Uhr endet. Also liegt die große Herausforderung darin, dass ich alle notwendigen Unterrichtsstunden in dieser Zeit unterbringe und auch gleichzeitig den Terminkalender der ReferentInnen berücksichtigen muss. Außerdem soll der Stundenplan Abwechslung bieten: So finden theoretische Fächer wie Anatomie und Administration am AZW statt, praxisorientierter Unterricht wie etwa Mundhygiene oder Abdrücke machen, wird dann an der Klinik abgehalten. Somit kann die Therapie gleich praktisch ausprobiert werden.

Welche Entwicklungen oder Neuerungen gibt es bei der Ausbildung?

Christina Happ:

Im Februar 2019 finden zum ersten Mal die mündlichen kommissionellen Abschlussprüfungen statt und am 15. März 2019 können dann die ersten AbsolventInnen der Ausbildung zur zahnärztlichen Assistenz ihren Abschluss



Christina Happ begleitet die SchülerInnen der Ausbildung zur zahnärztlichen Assistenz mit viel Engagement und Professionalität durch ihren Schultag.

feiern. Die SchülerInnen erhalten regelmäßig die Gelegenheit, die Ausbildung durch eine Evaluierung zu beurteilen, woraus sich immer wieder Optimierungsmaßnahmen ableiten lassen.

Was sollen Interessierte, die den Beruf der zahnärztlichen Assistenz ergreifen wollen, mitbringen?

Christina Happ:

In diesem Beruf ist man mit den unterschiedlichsten Menschen in Kontakt. Menschen mit großen Schmerzen, AngstpatientInnen oder Kindern. Jeder von ihnen benötigt eine andere Art von Umgang, wofür es ein entsprechendes Einfühlungsvermögen braucht. Neben manuellem Geschick ist sicher auch eine geringe Hemmschwelle im Umgang mit menschlichen Flüssigkeiten wie Blut und Speichel notwendig. Ein gutes Zeitmanagement sowie Selbstorganisation für die administrativen Tätigkeiten und um in stressigen Situationen den reibungslosen Ablauf in der Ordination zu gewährleisten, ist sicher von Vorteil. ■

ZAHNÄRZTLICHE ASSISTENZAUSBILDUNG

Die nächste Ausbildung zur zahnärztlichen Assistenz startet am 13. März 2019. Die Bewerbungsfrist läuft von 3. September 2018 bis 5. Dezember 2018. Der Bewerbungsbogen sowie nähere Informationen sind auf der Homepage des AZW zu finden.

Über 1100 Studienplätze für die Gesundheits- und Krankenpflege in Tirol akkreditiert

CLAUDIA POTOČNIK

Im August wurde der FH-Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege durch die zuständige Behörde in Wien – die AQ Austria – akkreditiert. Einem Studienbeginn im Oktober steht nun nichts mehr im Wege. Besonders Kurzentschlossene können sich sogar noch bis Ende September bewerben. Der nächste Studienbeginn am Standort Innsbruck ist bereits im März 2019.



einem Jahr die positive Akkreditierung des Studiengangs im August dieses Jahres ausgesprochen.

In ihrem Gutachten betonten die GutachterInnen in besonderer Weise, dass „hier viele Expertisen im Programm gebündelt werden, wodurch für Tirol ein einmaliger und flächendeckender Beitrag zur Gesund-

Als Expertin für Gesundheitsberufe wurde die fh gesundheit in Kooperation mit der UMIT und den Bezirkskrankenhäusern in Lienz, Kufstein, Zams, Reutte und Schwaz durch das Land Tirol mit der Akademisierung der bisherigen Diplompflegeausbildung und der Einführung eines flächendeckenden FH-Bachelor-Studiengangs in der Gesundheits- und Krankenpflege in Tirol beauftragt.

Unter der Leitung von Dr.ⁱⁿ Waltraud Buchberger, MSc, nahm das Entwicklungsteam bestehend aus PflegeexpertInnen des AZWs, der UMIT, der designierten Standorte und der Praxis die Ausarbeitung des Akkreditierungsantrags samt seinem Herzstück – dem Curriculum – in Angriff. Zielsetzung des Curriculums war und ist es, die Studierenden entsprechend dem österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegegesetz sowie internationaler Standards praxisnah und wissenschaftlich fundiert auf die Arbeitsfelder der Gesundheits- und Krankenpflege vorzubereiten. Die Einreichung des Antrags an die AQ Austria erfolgte im September 2017. Nach Begutachtung aller sechs Tiroler Standorte durch ein vierköpfiges GutachterInnenteam sowie zwei VertreterInnen der AQ Austria wurde nach einer Verfahrensdauer von rund

Heilversorgung der Bevölkerung auf den Weg gebracht wird.“ Insgesamt werden rund 1100 Studierende im dreijährigen FH-Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege an sechs Studienstandorten in Tirol ausgebildet werden. Startschuss für den Studienbetrieb ist der Oktober 2018 in Innsbruck und Schwaz. Im Oktober 2019 folgen dann die Studienstandorte Lienz, Kufstein, Zams und Reutte mit jeweils 32 weiteren Studienplätzen. Bereits im Studienjahr 2021/22 soll dann der Vollausbau mit über 1100 Studienplätzen erfolgreich umgesetzt worden sein.

„Die große Herausforderung wird dabei sein, für alle Standorte die gleiche Ausbildungsqualität sicherzustellen“, so Mag. Walter Draxl, MSc, Geschäftsführer und Kollegiumsleiter der fh gesundheit. Das aktuelle Jahr wurde auf alle Fälle gut genutzt, um die entsprechenden Vorbereitungen dazu zu treffen. Diese umfassen nicht nur intensive Schulungsmaßnahmen der neuen KollegInnen in Lehre und Forschung, Praxis sowie den Service-Einrichtungen, sondern auch die Anbindung der Standorte an sämtliche Systeme und Unternehmensbereiche der fh gesundheit. ■

Wenn „Diplomierte“ kein Diplom mehr haben ...

KAROLINE SCHERMANN UND MARTIN PALLAUF

Aufgrund von gesetzlichen Veränderungen startet im Oktober 2018 an der fh gesundheit erstmalig der FH-Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege. In Innsbruck nehmen 120 Studierende ihr Studium auf und am Campus Schwaz stehen ebenfalls 32 Studienplätze zur Verfügung. Weitere Standorte für das Pflege-Studium sind ab Oktober 2019 in Kufstein, Lienz, Reutte und Zams vorgesehen. Der FH-Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege findet in Kooperation mit der UMIT sowie den Bezirkskrankenhäusern statt.



Der neue FH-Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege ersetzt ab Herbst an den Standorten Innsbruck und Schwaz die bisherige Diplomausbildung zum gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege. Die Studierenden erhalten wie bisher neben der theoretischen Ausbildung eine praktische Ausbildung in der Akutpflege, im Langzeitpflegebereich, in Spezialbereichen und in der extramuralen Pflege und schließen die Ausbildung mit einer theoretischen und einer praktischen Bachelorprüfung ab.

In der FH-Ausbildungsverordnung spielt die praktische Ausbildung nach wie vor eine zentrale Rolle. Vermehrt wird im Rahmen der Lehrveranstaltungen auf „Skills Labs“ gesetzt, um die Studierenden auf den Praxiseinsatz gut vorzubereiten. Dabei wird auf die Entwicklung einer entsprechenden Handlungskompetenz für die Pflegepraxis gemäß dem Ausbildungsstand geachtet. Aufgabe der Pflegepersonen auf den Stationen wird sein, die im „Skills Lab“ trainierten Fähigkeiten und Fertigkeiten im realen Praxiseumfeld weiter zu vertiefen und anschließend zu

überprüfen. Der Lehrauftrag der Personen in der Pflegepraxis wurde bisher bereits hervorragend umgesetzt, sodass handlungskompetente AbsolventInnen die Ausbildung abschließen konnten. Durch die Änderungen der neuen Ausbildung wird dieser Lehrauftrag intensiviert und der Stellenwert der Praxis hervorgehoben.

Beibehalten werden die angeleiteten Praktika durch Lehrpersonen, was im bundesweiten Vergleich ein Tiroler Spezifikum darstellt. Dadurch wird die bisherige gute Zusammenarbeit zwischen der fh gesundheit und den praktischen Ausbildungsstätten aufrechterhalten und weiterhin gefördert. Auch die praktische Abschlussprüfung, die künftig als praktische Bachelorprüfung auf den Stationen durchgeführt wird, ist ebenfalls nur in Tirol geplant.

Aus wissenschaftlicher und pädagogischer Perspektive wurden die Erfahrungen der UMIT aus dem Kombi-Studium Pflege in der Entwicklung des Curriculums des neuen FH-Studiengangs



berücksichtigt. Zur Unterstützung des Theorie-Praxis-Transfers hat es sich als gewinnbringend erwiesen, für die Abschlussarbeiten Fragestellungen der Pflegepraxis aufzugreifen und diese anhand einer wissenschaftlichen Literaturarbeit zu beantworten. Hier wurde es von den Studierenden als hilfreich

empfohlen, wenn sich MitarbeiterInnen der Stationen bereits vorab Gedanken zu möglichen Themen oder Fragestellungen gemacht haben, um den Praxisbezug zu verdeutlichen. Auch im FH-Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege wird die Bachelorarbeit als Literaturarbeit angelegt und es sollen weiterhin praxisrelevante Fragestellungen wissenschaftlich bearbeitet werden. Eine wertvolle Grundlage – nicht nur für das Formulieren der Fragestellungen aus der Praxis – bildet das Erfahrungswissen der Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen auf den Stationen. Von diesem Wissen können die zukünftigen KollegInnen nur profitieren und daraus für ihre Berufsausübung lernen. ■

WENN „DIPLOMIERTE“ KEIN DIPLOM MEHR HABEN, DANN ...

- ... bekommen sie als Abschlusszeugnis eine Bachelorurkunde.
- ... möchten sie für die Pflegepraxis ausgebildet worden sein.
- ... müssen sie Berufserfahrung sammeln.
- ... können sie Fragestellungen aus der Pflegepraxis anhand von wissenschaftlicher Literatur beantworten.

Aus Sicht des Pflegemanagements

BEATE CZEGKA

Drei Ausbildungswege – gleiche Chancen im Beruf?

- Schule für Gesundheits- und Krankenpflege (Diplom für allg. Gesundheits- und Krankenpflege)
- FH-Bachelorstudiengang Gesundheits- und Krankenpflege (Bachelor of Science in Health Studies)
- Kombistudium Pflegewissenschaft (Diplom und Bachelor of Science in Nursing)

Und alle die gleiche Berufsberechtigung? Ja!

Die zentralen Inhalte der Curricula der drei Ausbildungswege decken sich und vermitteln den Auszubildenden die Kompetenzen und damit die Berufsberechtigung für den gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege (Diplompflege).

Alle starten mit der identen Berufsberechtigung und in der Regel ohne Berufserfahrung in die Praxis. Die Grundvoraussetzungen für den Start ins Berufsleben sind somit für alle gleich – unabhängig von der Art des Abschlusses. Die unterschiedlichen Berufswege und individuellen Karrieren basieren auf der persönlichen Weiterentwicklung und den Präferenzen der Einzelnen.

Wenn Diplomierte keinen Bachelor haben ...

Die Durchlässigkeit für AbsolventInnen von Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege (Sekundarbereich) zu

weiterführenden Qualifikationen im Hochschulbereich (Tertiärbereich) sind gegeben und werden in Tirol auch angeboten – zum Beispiel: Sonderausbildungen an der fh gesundheit in der Form akademischer Lehrgänge oder die Universitätslehrgänge Führungs- bzw. Lehraufgaben in der Gesundheits- und Krankenpflege an der UMIT. Weiters haben Diplompflegende ohne Matura – wenn sie möchten – die Möglichkeit nach Absolvierung einer eigenen Studienzulassungsprüfung in das Bachelorstudium der Pflegewissenschaft einzusteigen. ■



Mag. Beate Czegka MAS

Neustart Universitätslehrgang „Medizinrecht“

MADELEINE KINDL

Seit dem Wintersemester 2013/14 wird an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck der zweijährige, berufs begleitende Universitätslehrgang „Medizinrecht“ angeboten, der mit dem akademischen Grad eines „Master of Laws (Medical Law)“, abgekürzt LL.M., abgeschlossen wird.

Mit Oktober 2018 startet der berufs begleitende Universitätslehrgang „Medizinrecht“ an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck in das 3. Semester. Auch dieses Jahr ist es wieder möglich, als QuereinsteigerIn bereits mit Wintersemester 2018/19 in den Lehrgang einzusteigen und sich damit ein Jahr Wartefrist zum offiziellen Lehrgangsneustart (Wintersemester 2019) zu sparen.



im letzten Modul behandelt. Neben diesen Lehrveranstaltungen müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch eine Master Thesis aus einem Fach des Lehrganges verfassen.

Akademischer Grad

Absolventinnen und Absolventen des Universitätslehrgangs bekommen nach Ablegung aller vorgeschriebenen Prüfungen und der Approbation der Master Thesis den akademischen Grad „Master of Laws (Medical Law)“, abgekürzt „LL.M.“, verliehen.

Zielgruppe

Das Lehrangebot richtet sich an Personen unterschiedlicher Fachrichtungen mit Bezug zu Rechtsfragen des Gesundheitswesens, daher nicht nur an Juristinnen und Juristen, sondern insbesondere auch an Ärztinnen und Ärzte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Krankenanstaltsträgern, Kammern, Privat- oder Sozialversicherungen sowie sonstige Universitäts- oder FachhochschulabsolventInnen, die im Gesundheitswesen tätig sind und dort mit juristischen Fragestellungen konfrontiert werden.

Zeitliche Gliederung

Das Studium gliedert sich in zehn Module zu insgesamt 30 Semesterstunden, wobei das erste Modul je nach Vorbildung alternativ entweder eine Einführung in das Recht oder eine Einführung in die Medizin und das Gesundheitswesen bietet. Die Einführungsmodule werden jeweils in einer Blockwoche im Oktober 2018 angeboten. Die weiteren neun Module sind dann von allen Studierenden gemeinsam zu absolvieren; sie werden jeweils an zwei aufeinanderfolgenden Wochenenden (Freitag und Samstag) mit mehrwöchigen Abständen dazwischen angeboten.

Lerninhalte

Neben internationalen und nationalen Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens gehen die gebotenen Inhalte vom Berufsrecht über das Organisationsrecht, vom Sozialversicherungsrecht zur Privatversicherung, von der zivilrechtlichen zur strafrechtlichen Haftung. Das spezifische Arbeitsrecht der Gesundheitsberufe wird ebenso gelehrt wie natürlich die Rechte und Pflichten der Patientinnen und Patienten sowie die gerichtliche und außergerichtliche Streitbeilegung. Aspekte der medizinischen Forschung und der Medizinethik werden

Studiengebühren

Die Studiengebühren für den Lehrgang belaufen sich auf 2.000 Euro pro Semester, insgesamt somit auf 8.000 Euro. Bei entsprechender Verfügbarkeit von Plätzen können auch einzelne Module gesondert absolviert werden. Pro Modul ist in diesem Fall eine Gebühr von 850 Euro zu bezahlen.

Zulassungsmodalitäten

Es werden maximal 30 Studierende zum Lehrgang zugelassen. Sollten sich mehr Personen bewerben, entscheiden objektive Kriterien über die Aufnahme, insbesondere eine einschlägige Berufspraxis, Vorbildung, Motivation sowie eine ausgewogene Zusammensetzung der TeilnehmerInnengruppe nach Berufsgruppen und absolvierten Studien. Der Lehrgang kann allerdings nur durchgeführt werden, wenn eine wirtschaftlich notwendige Mindestzahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern erreicht wird.

Bewerbung

Bewerbungen für den Quereinstieg sind bis 30. September 2018, Nachmeldungen allenfalls auch noch später möglich. Nähere Informationen zum Lehrgang sowie einen vorläufigen Zeitplan bietet die Homepage des Lehrganges unter <https://www.uibk.ac.at/medizinrecht/>. ■

KONTAKT UND ANMELDUNG

Univ.-Prof. Dr. Bernhard A. Koch
Universität Innsbruck
+43 (0) 512 / 507 – 961 28
medizinrecht-ulg@uibk.ac.at

BKH Schwaz präsentiert Jahresbericht

TERESA LACKNER-PÖSCHL

Der Jahresbericht des BKH Schwaz ist ein Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr. Highlights aus dem Krankenhausalltag, aber auch der Ausbau des Leistungsspektrums und der Infrastruktur stehen im Fokus.

Größter Gesundheitsversorger im Bezirk Schwaz, viertgrößter Arbeitgeber, wirtschaftlicher Partner für Betriebe in der Region – das Bezirkskrankenhaus nimmt in Schwaz eine wichtige Funktion ein. Unter dem Dach des Krankenhauses verrichten 679 MitarbeiterInnen ihre Arbeit und rund 77.000 PatientInnen werden jährlich ambulant und stationär versorgt. Der Jahresbericht 2017/2018 gibt einen Einblick in die Leistungen des BKH Schwaz – in Zahlen, Worten und Bildern.

„Wir blicken durchaus mit Stolz auf die Entwicklung der vergangenen Jahre zurück. Das war für uns Anlass, unsere Arbeit in einem Jahresbericht zusammenzufassen und allen zugänglich zu machen“, so sind sich Mag.^a Margit Holzhammer und BM Franz Hauser einig. „Wir haben in unser Leistungsangebot und in die Modernisierung der Infrastruktur investiert und können trotzdem mit dem positiven Betriebsergebnis von 4 Millionen Euro einen großen wirtschaftlichen Erfolg feiern. Ein Erfolg, der vor allem durch den Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich wurde. Wir bedanken uns sehr herzlich für ihr großes Engagement!“

Wichtige Neuerungen gab es im Bereich der tagesklinischen und ambulanten Leistungen. Die operative Tagesklinik startete 2017 und gemeinsam mit der onkologischen Tagesklinik ist sie wichtiger Eckpfeiler des modernen Leistungsspektrums des BKH Schwaz. „Die starke Nachfrage zeigt, dass wir damit den

Bedürfnissen unserer Patientinnen und Patienten entsprechen und uns in die richtige Richtung entwickeln“, bestätigen



Pflegedirektorin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriele Polanezky und Ärztlicher Direktor Univ.-Doz. Dr. Markus Haisjackl. „Auch unsere Fachzentren wie das Brustzentrum und medizinische Schwerpunkte wie die Orthopädie oder die Gefäßmedizin zeigen, dass das BKH Schwaz zukunftsorientierte, bedarfsrechte Medizin für die Bevölkerung bietet.“ ■



Ende August wurde der druckfrische Jahresbericht präsentiert.

43 PflegeexpertInnen für den Tiroler Gesundheitsbereich

CLAUDIA POTOČNIK

Am 10. August d. J. hat die Gesundheits- und Krankenpflegeschule des Ausbildungszentrums West für Gesundheitsberufe (AZW) 43 AbsolventInnen der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege in das Berufsleben verabschiedet. Sie werden den Tiroler Gesundheits- und Sozialeinrichtungen eine wichtige Unterstützung bieten.

Im Rahmen der dreijährigen Ausbildung haben sich die AbsolventInnen umfassendes Wissen sowie jene Fähigkeiten und Fertigkeiten angeeignet, um die PatientInnen mit Kompetenz, Mitgefühl und Verantwortungsbewusstsein zu betreuen und zu versorgen.

Die GesundheitsexpertInnen erwartet ein breiterer Tätigkeitsbereich mit vielseitigen Einsatzmöglichkeiten. Zu den klassischen Arbeitsbereichen gehören Krankenhäuser, Gesundheitszentren, Facharztpraxen, ambulante und soziale Dienste, Alten-, Pflege- und Wohnheime. Dort stellen sie ihre pflegerische Expertise in der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen unter Beweis. ■

Fort- und Weiterbildungen

Wir unterstützen engagierte Menschen!

Allgemeine Fort- und Weiterbildungen

- Atem und Achtsamkeit – Berührung – Bewegung – Stimme: Atempädagogik auf Grundlage der Middendorf-Methode
- Resilienz – das Geheimnis der Stehaufmännchen
- Potenzialentfaltung mit Kinesiologie: Brain Gym kompakt
- Professioneller Telefonkontakt

Berufsgruppenspezifische Fort- und Weiterbildungen

- Physiotherapie bei erwachsenen IntensivpatientInnen

Management, Führung und Recht

- Positiv Führen – Mehr Energie durch Stärkenorientierung

Buchen Sie Ihre Fortbildung schnell und flexibel über www.azw-academy.ac.at

azw:academy





Die Ärztliche Direktion am LKI informiert

ÄRZTLICHE DIREKTION

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: [LKH Innsbruck -> Kollegiale Führung -> Ärztliche Direktion](#)

Ein neuer Beruf stellt sich vor:

Dipl. Medizinische Fachassistenz / MFA – Interdisziplinäre Aufgaben und Tätigkeiten

Die ersten MitarbeiterInnen haben ihre Tätigkeit als Dipl. Medizinische/r FachassistentIn im MTD-Bereich aufgenommen. Das nehmen wir zum Anlass, diese Berufsgruppe näher vorzustellen.

Die medizinischen Assistenzberufe (MAB), zu denen die Desinfektions-, Gips-, Labor-, Obduktions-, Operations-, Ordinations- und Röntgenassistenz zählen, gehören zu den gesetzlich normierten Gesundheitsberufen in Österreich. Das Berufsbild der MAB-Berufe ist definiert durch eine umfassende Assistenz des ärztlichen Personals.

Die medizinische Fachassistenz (MFA) arbeitet interdisziplinär und vereint drei verschiedene Assistenzberufe in ihrem Qualifikationsprofil. Je nach gewählter Fächerkombination setzt sich das entsprechende Tätigkeitsfeld der MFA zusammen. Die gängigen Kombinationen sind Ordinations-, Labor- und Desinfektionsassistenz sowie Operations-, Gips- und Röntgenassistenz. Die Ausbildung zur MFA erfordert die Erstellung einer Fachbereichsarbeit und schließt mit einem Diplom ab. Mit der Erarbeitung dieser Fachbereichsarbeit wird Wissen aus den verschiedenen Assistenzbereichen interdisziplinär verknüpft und Synergien genutzt. Die Kombinationen der verschiedenen Assistenzberufe, welche sich aus den unterschiedlichen medizinischen Arbeitsfeldern ergeben, ermöglichen somit einen bedarfsgerechten Einsatz, welche sich aus den unterschiedlichen medizinischen Arbeitsfeldern ergeben und die MitarbeiterInnen vielfältig im Klinikalltag eingesetzt werden können. Alle Tätigkeiten werden im Übrigen nach ärztlicher Anordnung und unter Aufsicht durchgeführt.

1. Laborassistenz/Ordinationsassistenz/ Desinfektionsassistenz

Tätigkeitsprofil der LaborassistentInnen:

- Bestimmung von Routineparametern im Rahmen von standardisierten Laboruntersuchungen
- Beteiligung bei der Gewinnung von Untersuchungsmaterialien (inkl. Blutabnahme aus Venen und Kapillaren)
- Vor- und Nachbereitung der Geräte, Reagenzien und Proben
- Durchführung von Qualitätskontrollen

- Durchführung von Allergietests und Harnuntersuchungen
- Korrekte Entsorgung der Materialien



Tätigkeitsprofil der OrdinationsassistentInnen:

- Durchführung aller für den jeweiligen Bereich erforderlichen organisatorischen und administrativen Tätigkeiten wie Datenadministration, Anforderungswesen, Archivierung etc.
- Erfassung und Dokumentation nötiger Informationen
- Durchführung standardisierter diagnostischer Maßnahmen (Blutabnahme, EKG etc.)

Tätigkeitsprofil der DesinfektionsassistentInnen:

- Durchführung, Überwachung, Kontrolle und Dokumentation der Desinfektion und Sterilisation von Instrumenten, Endoskopen und Medizinprodukten
- Durchführung von Sicht- und Funktionskontrollen am Instrumentarium

2. Röntgenassistentz/Operationsassistentz/Gipsassistentz und Röntgenassistentz/

Tätigkeitsprofil der RöntgenassistentInnen:

- Durchführung von standardisierten Röntgenuntersuchungen des Skelettsystems, des Thorax, der Knochendichtemessungen und der Mammographie
- Assistenz bei Untersuchungen des Respirations-, Gastrointestinal- und Urogenitaltrakts
- Standardisierte Tätigkeiten im Rahmen von Schnittbilduntersuchungen
- Bedienung des C-Bogens
- Unterstützung bei der Vorbereitung der Patientin/ des Patienten
- Auf- und Nachbereitung der Geräte
- Durchführung administrativer Tätigkeiten

Tätigkeitsprofil der OperationsassistentInnen:

- Vorbereitung des Operationsraums
- Bereitstellung der für die OP benötigten Materialien, Medizinprodukte und Geräte inkl. Funktionsprüfung
- Betreuung, Vorbereitung und korrekte Lagerung der PatientInnen
- Ver- und Entsorgung von Präparaten



Tätigkeitsprofil der GipsassistentInnen:

- Assistenz bei der Reposition
- Anwendung verschiedener Gips-, Kunstharz- und thermoplastischer Verbände
- Auf- und Nachbereitung des Gipsraumes

Nähere Informationen zum Berufsbild sowie die detaillierten fachlichen Aufgaben finden Sie auf der Intranetseite der Ärztlichen Direktion LKI sowie in der Funktionsbeschreibung MFA im Dokumentenportal. ■

Neue Leitungen im MTD-Bereich

Gleich vier neue MTD-Leitungen wurden in den letzten Monaten am LKI neu besetzt. Das nehmen wir zum Anlass, Ihnen die neuen Gesichter vorzustellen.

Neue Leiterin der Physiotherapie

Seit Juli 2018 heißt die neue Leiterin der Physiotherapie Chirurgie Martina Maierl, BSc. Nach ihrem Studium an der FH Joanneum in Graz konnte sie Erfahrung im ambulanten Bereich sammeln. Seit 2012 ist sie in unserem Haus tätig und konnte als Teil des Organisationssteams bereits Leitungserfahrung sammeln.

Leitungswechsel in der Logopädie

Frau Tanja Penz, MSc, MEd übernimmt aktuell die Nachfolge von Frau Mona Zerlauth-Gschnitzer auf der Logopädie, die sich in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Seit der Ausbildung zur Diplomierten Logopädin arbeitet sie an der Univ.-Klinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen. In dieser Tätigkeit spezialisierte sie sich auf die Diagnostik und Therapie von frühkindlichen Sprachentwicklungsauffälligkeiten und konnte 2009 den Master of Science in Child Development abschließen.

Auch neues Leitungsteam in der Radiologie Frauen-Kopf-Klinik

Nach der Pensionierung von Herrn Peter Fiechtner haben Frau Eva Hubmer und Herr Michael Schatz gemeinsam die Funktion als Leitende Radiotechnologin/als Leitender Radiotechnologe in der Frauen-Kopf-Klinik übernommen. Nach ihrer Ausbildung am AZW Innsbruck war Frau Hubmer so-



Martina Maierl, Tanja Penz, Michael Schatz, Eva Hubmer (v. li.)

wohl im Krankenhaus Zams als auch im Krankenhaus Barmherzige Brüder in Wien tätig. Neben der täglichen Arbeit am Patienten konnte sie als stellvertretende RT-Leiterin im Sanatorium Hochrum Führungserfahrung sammeln. Herr Schatz ist bereits seit vielen Jahren in unserem Unternehmen tätig. Seit Juni 2018 bringen sie nun ihre Sichtweisen und ihren Erfahrungsschatz in die Arbeit am LKI ein.

Wir wünschen den neuen LeiterInnen alles Gute für die neuen Herausforderungen und viel Erfolg bei der Umsetzung der vorgenommenen Ziele. ■

Neue Kooperation in der Gruppen-Krankenversicherung

Der MERKUR-Firmenkundenmanager, Horst Scherl, CMC, über die neue Zusammenarbeit mit der Tirol Kliniken GmbH.

Welche Versicherungsleistungen bietet die Merkur den Mitarbeitern/innen der Tirol Kliniken GmbH?

Vorweg gilt diese Vereinbarung für alle MitarbeiterInnen der tirol klinken inkl. LKH Hall, LKH Hochzirl - Natters und allen Tochterunternehmen. Die Merkur Versicherung bietet eine optimale Ergänzungsmöglichkeit zu den Leistungen der Sozialversicherung:

- freie Wahl des gewünschten Krankenhauses oder der Privatklinik
- freie Wahl des behandelnden Spezialisten
- Verkürzung der Wartezeiten
- Schul- und/oder Alternativmedizin wie Traditionell Chinesische Medizin (TCM)

Welche Vorteile haben die MitarbeiterInnen durch den Gruppenvertrag gegenüber anderen Versicherungen?

- Durch den Gruppenvertrag mit der Tirol Kliniken GmbH erhalten die MitarbeiterInnen sowie deren Ehegatten, Lebensgefährten und minderjährige Kinder die höchste Sonderkondition und rabattierte Prämien für neue, als auch für bereits bestehende Tarife der Gesundheitsversicherung!

- Außerdem gibt es weitere, ganz spezielle Rabatte.

Was steht hinter fit4life?

Fit4life ist ein individuelles Vorsorgeprogramm auf höchstem Niveau. Wählen Sie alle zwei Jahre zwischen:

- **3 Tage / 2 Nächte in einem 4 bzw. 5 Sternehotel** - Vorsorgeprogramm nach Wahl: klassischer Schulmedizin, fernöstliche Medizin, Anwendungen für innere und äußere Schönheit sowie spezielle Programme für mehr Lebensenergie/Lebensfreude uvm. Sportlich Ambitionierte wählen ihr individuelles Trainingsprogramm. Für Kinder stehen altersgerechte und coole Gesundheits-Events zur Auswahl!
- **6-monatiges Fitnesstraining** inkl. Fit-Check mit Anamnesegespräch, Muskelfunktionstest, Körperfettmessung und Dokumentation der Ergebnisse und Trainingsplanung in modernen, ausgewählten Fitnessstudios.



Mein spezieller TIPP für Sie – nützen Sie unser „Merkur GesundheitsPlus“

Die Merkur bietet eine Prämienreduktion ab Vollendung des 65. Lebensjahres um 50 %. Damit bleibt die private Gesundheitsvorsorge auch in der Pension und im Alter leistbar – gerade dann, wenn Sie diese am dringendsten brauchen.

Wer mit aktiver Merkur Vorsorge gesund bleibt, profitiert auch finanziell: wenn Sie ein Jahr leistungsfrei bleiben, bekommen Sie mit GesundheitsPlus 2 Monatsprämien als Bonus zurück.

WEITERE INFORMATIONEN



Ich informiere Sie gerne über weitere Vorteile der MERKUR Gesundheitsversicherung:

Horst Scherl, CMC

Mobil: 0664 88 42 72 08

E-Mail: horst.scherl@merkur.at

Vorsorgen für viele Lebensbereiche: #vorsichern

Die Merkur Versicherung ist mehr als nur eine der führenden Gesundheitsversicherungen. Denn die Merkur ist in vielen Lebensbereichen für Sie da, bevor Sie es erwarten: **Gesundheitsversicherung, Lebensversicherung, Unfallversicherung und Sachversicherung.** Das nennen wir **#vorsichern.**

www.merkur.at





Zum Abschluss des heurigen Kindergarten-Jahres hat sich das Team des MIKI-Mitarbeiterkindergartens rund um Laura Gasser etwas ganz Besonderes einfallen lassen: eine Zirkusvorführung. Die Kinder waren mit riesiger Begeisterung dabei und haben eine wilde Show geliefert. Mit Elefanten, Löwen, Clowns, Seehunden, Zauberern, Artisten und den stärksten Männern der Welt! ■

Lehrbeginn – der Start in das Berufsleben

SILVIA PÖHLI

Ende Juni war es wieder so weit: Die neuen Lehrlinge wurden im Unternehmen begrüßt. Gespannte Gesichter waren nicht nur bei den Jugendlichen zu beobachten, sondern auch bei deren Familienangehörigen.

Ende Juni war es wieder so weit: Die neuen Lehrlinge wurden im Unternehmen begrüßt. Gespannte Gesichter waren nicht nur bei den Jugendlichen zu beobachten, sondern auch bei deren Familienangehörigen. Im Lehrjahr 2018 werden in den **tirol kliniken** wieder 15 Lehrlinge in einem der 20 möglichen Lehrberufe starten. Beim Informationsnachmittag im AZW konnten sich die neuen Lehrlinge aus erster Hand über ihren zukünftigen Lehrbetrieb informieren und wurden samt ihren Familien herzlich begrüßt. Der PR-Vortrag von Cornelia Seiwald über die Spitzenleistungen der einzelnen Kliniken und Häuser wurde von den Lehrlingen und deren Familien mit großem Staunen und Interesse verfolgt. Lehrlingskordinatorin Silvia Pöhli informierte über die Vielfalt des Lehrbetriebs **tirol kliniken**.



Gruppenfoto der neuen tk-Lehrlinge – mit Mitarbeiterinnen aus der Personalabteilung und Lehrlingskoordination

Vielen Dank den MitarbeiterInnen der Personalabteilung IVb, welche die vielen Fragen hilfsbereit und unbürokratisch gleich an Ort und Stelle beantworteten! ■

Äußerst erfolgreiche kaufmännische Lehrlinge

SILVIA PÖHLI

Wir begleiten unsere Lehrlinge durchschnittlich drei Jahre durch die Lehrzeit. Altersbedingt durchleben unsere Lehrlinge pubertäre Höhen und Tiefen während ihrer Ausbildung in den **tirol kliniken**. Nicht nur die Lehrlinge fiebern dem Höhepunkt der Lehre entgegen, auch die vielen hoch engagierten AusbilderInnen erleben alljährlich gespannt das Ende der Ausbildungszeit „ihres“ Lehrlings: Schulschluss und Lehrabschlussprüfung! Heuer besuchten mehr als 20 AusbilderInnen mit ihren Lehrlingen die Absolventenfeier der Tiroler Fachberufsschule für Handel und Büro im Congresshaus Innsbruck. Dies nicht ohne Grund, denn die kaufmännischen Lehrlinge der **tirol kliniken** waren heuer überaus erfolgreich! Insgesamt erhielten acht von neun kaufmännische Lehrlinge eine Auszeichnung für besondere Leistungen zum Lehrabschluss verliehen.

Wir gratulieren ganz herzlich und freuen uns sehr über die ausgezeichneten Leistungen im Lehrbetrieb und in der Berufsschule! ■

Selina Behnert (Bürokauffrau LKI)

Anerkennung für Ausgezeichnete Leistungen, Ausgezeichneter Schulerfolg, LAP mit gutem Erfolg bestanden

Nadia Brindlinger (Bürokauffrau AZW)

Anerkennung für Ausgezeichnete Leistungen, Ausgezeichneter Schulerfolg, LAP mit gutem Erfolg bestanden

Martina Griebaumer (Bürokauffrau LKI)

Anerkennung für Ausgezeichnete Leistungen, Ausgezeichneter Schulerfolg, LAP mit gutem Erfolg bestanden

Laura Kiefler (PKA LKI)

Anerkennung für Ausgezeichnete Leistungen, Ausgezeichneter Schulerfolg, LAP mit Auszeichnung bestanden

Viktoria Koc (Bürokauffrau LKI)

Anerkennung für Ausgezeichnete Leistungen, Ausgezeichneter Schulerfolg, LAP mit Auszeichnung bestanden

Evelyne Mallaun (Bürokauffrau LKI)

Guter Schulerfolg, LAP mit gutem Erfolg bestanden

Marion Mühlbacher (PKA LKI)

Anerkennung für Ausgezeichnete Leistungen, Ausgezeichneter Schulerfolg, LAP mit gutem Erfolg bestanden

Sarah Vietzke (Verwaltungsassistentin LKI)

Anerkennung für Ausgezeichnete Leistungen, Ausgezeichneter Schulerfolg, LAP mit gutem Erfolg bestanden

Neu am AZW: Basisausbildung für Gesundheitsberufe – Health Basics for Athletes

CLAUDIA POTOČNIK

Den eigenen Körper besser verstehen lernen, ein vielfältiges medizinisches Grundwissen in den Bereichen Massage, Pflege und Fitness aufbauen und einen ersten Schritt in Richtung Gesundheitsberuf machen. Diese Ziele verfolgen 19 junge SportlerInnen, die den Online-Lehrgang Health Basics for Athletes am Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe (AZW) in Innsbruck besuchen. Der Online-Lehrgang kann aber auch jederzeit von anderen interessierten Personengruppen wie MitarbeiterInnen in den administrativen Bereichen gestartet werden.

Jede Sportkarriere findet einmal ein Ende, aber meistens bleibt das Interesse am bewussten Umgang mit dem eigenen Körper sowie den Themen Gesundheit und Gesundheitsvorsorge bestehen. Eine perfekte Voraussetzung, um eine Karriere in einem Gesundheitsberuf anzustreben. Während der aktiven Sportlaufbahn fehlt den HochleistungssportlerInnen allerdings oft die Zeit, eine Ausbildung zu streng vorgegebenen Terminen nebenher zu absolvieren. Aus diesem Grunde haben sich das AZW, der Verein KADA

und der ÖSV etwas Besonderes einfallen lassen: Der Lehrgang Health Basics für Athletes wurde als ein- bis zweisemestriger Online-Lehrgang konzipiert, der es den SportlerInnen und Interessierten ermöglicht, ganz nach den eigenen Wünschen und vorhandenen Zeitressourcen zu lernen.

Über 245 Unterrichtseinheiten in den Fächern Anatomie, Physiologie, Pathologie und spezielle Muskellehre, um nur einige zu nennen, wurden in kürzester Zeit verfilmt und werden nun den angehenden GesundheitsexpertInnen über eine E-Learning-Plattform zur Verfügung gestellt – natürlich mit einer entsprechend guten Einschulung im Vorfeld und kreativen Ideen wie beispielsweise die „Lösung von Kreuzworträtseln“ in der Umsetzung. Nun liegt es an den TeilnehmerInnen ganz nach Belieben in den Online-Kursen zu schmökern und zu lernen. Die Verpflichtung, eine Prüfung in einer vorgegebenen Zeit abzulegen, gibt es nicht



Georg Razesberger, BScN, stv. Direktor für den Fachbereich Pflege, Stefan Juen, MAS, BSc, MSc, Lehrgangsleiter Massageausbildungen, Ursula Lampacher, Lehrgangsleiterin Dipl. Gesundheits- und Fitnesstrainerin, Petra Kronberger, Frauenbeauftragte des Österreichischen Skiverbands, Mag.ª Simone Käferböck, KADA-Laufbahnberaterin in Tirol, Roswitha Stadlober, KADA-Geschäftsführerin, und AZW-Direktor Mag. Walter Draxl, MSc, freuen sich über den erstmaligen Start der Basisausbildung für Gesundheitsberufe – Health Basics for Athletes (v. li.).

und auch die Kurskosten sind mit € 175,- sehr moderat angelegt und erlauben eine Verlängerung des Lehrgangs.

Fakt ist allerdings, dass bei positiver Absolvierung der Prüfungen die Tür in Richtung Gesundheitsberufe weit geöffnet wird. Am AZW wird der Lehrgang nämlich vollständig auf die Ausbildungen in den Medizinischen Assistenzberufen, zur/zum Diplomierten Gesundheits- und FitnesstrainerIn und im Massage-Bereich angerechnet. Nach Absolvierung der Ausbildung zur/zum medizinischen MasseurIn und HeilmasseurIn kann sogar der Weg in Richtung Physiotherapie weiter beschritten werden. Aufgrund der besonderen Organisationsform kann der Lehrgang jederzeit von interessierten Personen gestartet werden. Im Vorfeld ist allerdings ein Aufnahmeverfahren zur Feststellung der Eignung vonnöten. Informationen zu den Startterminen und Anmeldefristen unter www.azw.ac.at. ■

Kreativtage Natters

TEAM MAL- UND GESTALTUNGSTHERAPIE

„Wir sind kreativ!“ – Unter diesem Motto wurden am Mittwoch, den 6. Juni 2018, die Kreativ-Tage der Mal- und Gestaltungstherapie durch ein Mitglied der Kollegialen Führung, Herrn Mag.(FH) Tür (Pflegedirektion), eröffnet. Heuer feierte das Kreativprojekt der Mal- und Gestaltungstherapie sein 10-jähriges Jubiläum.



Drei Tage lang wurde zwischen 14 und 18 Uhr im Therapiebereich in entspannter Atmosphäre gemalt und gestaltet. Besonders freut es uns, dass in diesem Jahr neben PatientInnen, Angehörigen und Freunden auch viele MitarbeiterInnen des Hauses und deren Kinder

teilgenommen haben. Mit Lebendigkeit und Freude schufen die großen und kleinen KünstlerInnen an den verschiedenen Kreativ-Stationen phantasievolle Bilder und experimentierten dabei mit verschiedensten Techniken, gestalteten tolle Stempeldrucke sowie farbenfrohe Glückssteine.

Als Gemeinschaftsprojekt wurde bei den diesjährigen Kreativ-Tagen ein dreiteiliges Mosaik (Triptychon) zur Gestaltung des Treppenaufgangs geschaffen. Es trägt den Titel „Der Mensch im Mittelpunkt“. Die Dreiteilung des Triptychons steht für drei Phasen: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft. Der kreisrunde Spiegel in der Mitte ist ein Symbol für den Menschen mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die verschiedenen Farben und Formen stehen für die vielfältigen und komplexen Herausforderungen und Ereignisse in einem Menschenleben. Damit ist aus der Kreativität vieler ein bleibendes Kunstwerk für alle entstanden, welches den Treppenaufgang des Krankenhauses verschönert.



fh gesundheit
wir bilden die zukunft

fh g

Die fh gesundheit bietet Ihnen **Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten** mit international anerkannten **akademischen Abschlüssen**.

➔ **Master-Lehrgänge**

- Advanced Practice Midwifery
- Biomedical Sciences
- MBA im Gesundheitswesen
- Osteopathie
- Pädagogik in Gesundheitsberufen
- Suizidologie
- Suchtarbeit

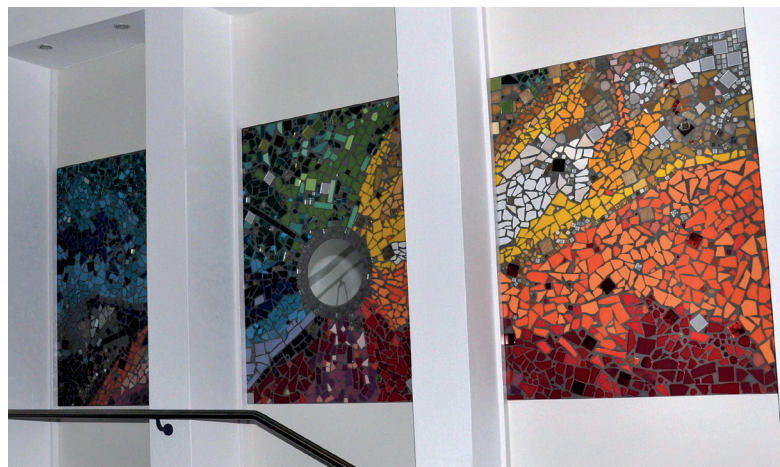
Start 2019

www.fhg-tirol.ac.at

Für die Beschilderung des therapeutischen Spazierweges im Park des Krankenhauses wurden sieben farbenfrohe Hingucker in Form von Mosaikpilzen gestaltet. Diese wurden ebenfalls an der Gemeinschaftsstation von Kindern der BesucherInnen und PatientInnen geschaffen.

Wie jedes Jahr wurden alle TeilnehmerInnen durch ein engagiertes Team angehender KreativitätstrainerInnen und Mal- und GestaltungstherapeutInnen unterstützt.

Ein herzliches Dankeschön an alle Kollegen und Kolleginnen, die die Kreativtage ermöglicht und mit Freude mitgewirkt haben! ■



Ihr Partner, wenn's ums Wohnen geht.

Der Weg in die eigenen vier Wände ist ein spannender. Vorfreude und Herausforderung zugleich. Es gibt viel zu planen, zu entscheiden und zu organisieren. Aus unserer Erfahrung wissen wir: Genau in dieser Zeit können Sie verlässliche Begleitung und handfeste Unterstützung richtig gut brauchen.



Wohnbaufinanzierungen sind unser Spezialgebiet.

Das beweisen wir immer wieder gerne. Angefangen bei einer wertvollen Orientierungshilfe, wenn es um die Klärung der Fragen geht: „Wieviel kann ich mir überhaupt leisten?“, „Welche Förderungen kommen für mich in Betracht?“ und selbstverständlich „Welche Finanzierung passt am besten zu mir?“. Sie entscheiden, ob Sie Wert auf Flexibilität, genaue Kalkulierbarkeit, oder Absicherung gegen steigende Zinsen legen. Wir finden für Ihren Anspruch die richtige Lösung. Für das gute Gefühl, Ihr Wohnglück auf solidem Fundament zu errichten.

Tirolweites Netzwerk.

Und sollten wir für eine bestimmte Frage nicht der Ansprechpartner sein, den Sie brauchen, stellen wir Ihnen unser umfangreiches Netzwerk zur Verfügung. Durch unsere Kooperation mit dem Netzwerk Passivhaus profitieren Sie jetzt von einem wirklich hilfreichen Angebot: Über 130 Partnerunternehmen aus 25 Branchen stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Für alle Fragen und Themen rund um energieeffizientes, ökologisches Bauen und Sanieren. Ein Verzeichnis aller Netzwerkpartner finden Sie unter www.passivhaus.at

TIPP:

Das Hypo Baukonto entlastet Sie genau in der Zeit, in der Sie verlässliche Begleitung gut brauchen können. Damit Sie Ihre Baukosten jederzeit im Blick haben und unliebsame Überraschungen gar nicht erst aufkommen. Rundum finanzstark.



Wir sind für Sie da!

HYPO TIROL BANK AG
Thomas Leitner
WohnVision Center Tirol
T. +43 (0) 50700-7149
thomas.leitner@hypotiro.com
www.hypotiro.com

Und das Beste: Als Ihr Finanzierungspartner übernehmen wir Ihre Beratungskosten* in der Höhe von 300 Euro bei einem Netzwerkpartner Ihrer Wahl.



TIPP: Und so einfach geht's:

- Holen Sie sich Ihren Beratungsgutschein in Ihrer Hypo Tirol Bank oder laden Sie diesen auf www.passivhaus.at herunter.
- Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin bei einem Netzwerkpartner Ihrer Wahl – direkt unter der Passivhaus-Telefonnummer +43 676 66 86 173 oder
- nutzen Sie das Beratungsgespräch im Rahmen einer Netzwerkveranstaltung des Vereins Netzwerk Passivhaus. Der Vorteil eines solchen Beratungsgesprächs ist die Vielfalt der anwesenden Expertinnen und Experten. Alle Details für die nächsten Termine finden Sie unter www.passivhausmagazin.at

* Füllen Sie den Gutschein aus und nehmen Sie diesen zur Beratung mit. Über die Beratungsleistung erhalten Sie eine Rechnung des Vereins Netzwerk Passivhaus in der Höhe von 300 Euro, die Sie mittels Überweisung bezahlen. Bei Abschluss einer Finanzierung Ihres Bau- bzw. Sanierungsvorhabens übe die Hypo Tirol Bank innerhalb von 6 Monaten nach dem Beratungsgespräch übernimmt die Hypo Tirol Bank diese Kosten zur Gänze. Als Nachweis bringen Sie bitte den Gutschein und die Überweisungsbestätigung mit.

Egal was passiert,
vernünftig finanziert.

www.hypotiro.com



LEBENS- PHASEN- KREDIT

Familie gründen, sich eine berufliche Auszeit gönnen, in Sachen Ausbildung noch eine weitere Stufe nehmen ...



Gartenkonzert an der Landes-Pflegeklinik Tirol

SILVIA POSCH

Zum zweiten Mal fand am 2. August das Konzert des Holzbläserquintetts Lignum Mobile auf der Gartenterrasse der Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK Tirol) statt

Ein Ort der Kultur – auch das war das Gelände des LKH Hall, der Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK) und der UMIT in diesem Sommer. Den Auftakt bildete das Ensemble R.E.T. Chamber Brass am 28. Juni auf der überdachten Terrasse der UMIT. Am 2. August war dann auf der Gartenterrasse der Landes-Pflegeklinik Tirol das klassische Holzbläserquintett Lignum Mobile zu sehen. Am Horn niemand Geringerer als der LPK-Pflegedirektor Armin Graber.

Im Publikum waren zahlreiche Kulturinteressierte, KlientInnen, Angehörige und SachwalterInnen sowie MitarbeiterInnen zu sehen.

„Es freut mich sehr und macht mich stolz, dass wir gemeinsam mit der LPK Tirol, dem Landeskrankenhaus Hall sowie der UMIT eine Konzertreihe am GesundheitsCampusHall mit verschiedenen Musikensembles initiieren konnten. Die Rückmeldungen der Konzertbesucher und -besucherinnen ermutigen uns,



die Konzertreihe auch die nächsten Jahre weiterzuführen“, so Armin Graber, Obmann der Akademie St. Blasius sowie Pflegedirektor der LPK Tirol. ■

Ausgezeichnet im BKH Schwaz: KTQ-Rezertifizierung und 20 Jahre ONGKG

TERESA LACKNER-PÖSCHL

Auf Herz und Nieren geprüft – der regelmäßige Gesundheitscheck des Krankenhauses durch das Qualitätsprogramm KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) durchleuchtet alle Bereiche, Systeme und Prozesse. Das BKH Schwaz wurde im Sommer erneut rezertifiziert. Gefeierte wird außerdem 20 Jahre als Partner im Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG).

Das BKH Schwaz ist mit dem Qualitätssiegel KTQ ausgezeichnet und wird in regelmäßigen Abständen überprüft. Konkret bedeutet das, dass MitarbeiterInnen aus allen Bereichen und Berufsgruppen sich vier Tage lang den Fragen einer externen Kommission stellen. Grundvoraussetzung dafür ist eine offene Fehlerkultur und die interprofessionelle Kommunikation. Die jüngste Rezertifizierung wurde im Juli 2018 äußerst erfolgreich abgeschlossen. Das BKH Schwaz will aber auch in punkto Gesundheitsförderung und Klimaschutz Qualitätsansprüchen entsprechen. Bereits seit 20 Jahren ist das Kran-

kenhaus mit dem Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG) vernetzt und im August 2018 wurde das BKH ins Klimabündnis aufgenommen. ■



Ambulante Reha von zuhause aus

REHA INNSBRUCK

Reha Innsbruck ist das erste Zentrum in Tirol für ambulante Rehabilitation, Vorsorge und Nachsorge für Herz- und Lungenpatienten.

„Wir möchten unsere Patienten während der Rehabilitation nicht aus ihrem gewohnten Umfeld herausreißen. Deshalb bieten wir unsere Leistungen ambulant an. Weshalb es vor allem für Menschen aus Innsbruck und Umgebung attraktiv ist.“ – so Dr. Christoph Puelacher, Leiter von Reha Innsbruck (vormals REHAMED-tirol).

Seit 2006 ermöglichen sie ihren Patienten deshalb in ihrer gewohnten Umgebung und bei Freunden und Familie Kraft zu tanken und gleichzeitig von einem erfahrenen Ärzte- und Therapeutenteam betreut zu werden. „Denn die körperliche Genesung hat immer auch viel mit dem persönlichen Wohlbefinden und der Lebensqualität der Betroffenen zu tun“, wie Dr. Puelacher unterstreicht.



Dr. Christoph Puelacher: „Wie fit und vital Patienten sind, hängt auch von deren seelischer Verfassung ab.“

Schlafen zuhause – Therapie im Zentrum

Auch wenn die Möglichkeit der ambulanten Rehabilitation in Tirol (noch) weitgehend unbekannt ist, so sind die Erfolgsaussichten dennoch vielversprechend. Deshalb forcieren Dr. Puelacher und sein Team diese fortschrittliche Therapieform auch bei uns. Wer also eine ambulante Reha in Anspruch nehmen möchte, erhält ein individuell abgestimmtes Programm für Körper und Geist – unter ständiger ärztlicher Aufsicht und mit zahlreichen Mehrwerten.

Mehr als „nur“ therapeutische Übungen

Neben den – durch fachkundige Therapeuten – angeleiteten Ausdauer-, Kraft- oder Koordinationstrainings und Atem-, heilgymnastischen oder Entspannungs-Übungen, erhalten die Betroffenen professionelle Hilfe im Umgang mit ihrer Erkrankung. Zudem werden unterschiedlichste Inhalte wie Rauchverhalten, Ernährung, Psychologie oder Gesundheit geschult und den Patienten somit ein allumfassendes Gesamtangebot zur Verfügung gestellt.

reha
innsbruck

Zentrum
für ambulante
Rehabilitation

**Bleib am Ball.
Bleib gesund.
Bleib Torjäger.**

Mitten im Leben bleiben: Dank einer ambulanten kardialen oder pulmonalen Rehabilitation ohne Wartezeiten.
Informieren Sie sich gleich unter: **+43 512 39 09 94 | www.reha-innsbruck.at**

Fußballcamp mit Didi Constantini und Andi Schiener in Hall

SYLVIA AINETTER



Kaufmännischer Direktor DDr. Wolfgang Markl, M.Sc., stellvertretender Pflegedirektor Wolfgang Haller, DPGKP (beide LKH Hall) mit den TeilnehmerInnen und TrainerInnen vom Intersport Fußballcamp mit Didi Constantini & Andi Schiener 2018.

Von 20. bis 25. August 2018 standen die Sportanlagen des LKH Hall ganz im Zeichen des runden Leders: Etwa 15 Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren nahmen am 21. Intersport Fußballcamp mit Didi Constantini und Andi Schiener teil. Seit 21 Jahren veranstaltet der Ex-Teamchef Didi Constantini seine Camps für Fußball

begeisterte Kinder und Jugendliche – heuer machten er und sein Team (Kindermentaltrainer Andi Schiener und Psychologin Johanna Constantini) erstmals in Hall Station.

Verköstigt wurden die Fußballerinnen und Fußballer vom Culinarium. ■

WZ_2019_010



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN



Dank Reha Kraft und neue Energie.
Aktiv sein.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg

Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg
Klinik im Hofgarten, Bad Waldsee

Telefon: +49 (0) 7562 71-1135
www.wz-kliniken.at

Ein Stück Leben.



321 MitarbeiterInnen beim Tiroler Firmenlauf

CORNELIA SEIWALD

Bei strahlendem Sonnenschein haben die MitarbeiterInnen der **tirol kliniken** auch heuer ihren Sportsgeist unter Beweis gestellt und konnten mit ihrer Teilnahme am Tiroler Firmenlauf wieder die Hundertermarke knacken. Drei der 107 Teams waren am Stockerl vertreten.

Beim Tiroler Firmenlauf am 15. September haben unsere MitarbeiterInnen die Latte hoch gelegt: 107 Teams gingen an den Start. Die „Haller Mädels“ mit Stephanie Kröll, Claudia Ertl-Walder und Manuela Kern holten sich den ersten Platz bei den Damen. Auch das Mixed Firmen Team „Schwester Hilde und die rasenden Ärzte“ mit Hannes Fankhauser, Florian Fritz und Hildegard Moser machte den ersten Platz. Herzliche Gratulation! Das „Skinfit Run

tirol.kliniken 1“-Herren-Team mit Wilfried Huybrechts, Michael Schlögl und Wolfgang Egger holte sich erneut den zweiten Platz.

Bei der Team-Wertung: UPC „Check your Speed“ Zielsprint gewann das Team „Die Neu-run-o 1“ den ersten Platz. „Unglaublich, was meine Kolleginnen und Kollegen heuer wieder geleistet haben! Vom Hobbyläufer bis zum Spitzensportler – alle machen mit und geben ihr Bestes! Und auf die hervorragenden Platzierungen bin ich besonders stolz, da können sich die **tirol kliniken** schon sehen lassen“,



freut sich Wolfgang Egger, leitender Ambulanzpfleger der Innsbrucker Univ.-Klinik für Psychiatrie und interner Firmenlauf-Organisator. Der Wanderpokal für das Unternehmen mit den meisten TeilnehmerInnen ging auch in diesem Jahr an die Konkurrenz: „Die Hofer KG war uns heuer leider wieder um sechs Teams voraus. 2019 soll uns das aber nicht mehr passieren“, lacht Egger.

Heuer ging auch Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian mit einem Team an den Start: „Die Atmosphäre bei diesem Event ist mitreißend – man spürt den Teamgeist, alle sind motiviert und gut drauf. Es ist für mich immer wieder beeindruckend wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich an diesem Lauf beteiligen und mit

welchem Enthusiasmus und welcher Freude sie dabei sind. Ich bedanke mich auch ganz herzlich bei Wolfgang Egger, der sich jedes Jahr wieder voll einsetzt, damit möglichst viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den **tirol kliniken** beim Firmenlauf vertreten sind.“

Die LäuferInnen wurden auch dieses Jahr vom Unternehmen mit Startgeld und T-Shirts gesponsert. Für die Top 3 Teams bei der Damen-, Herren- und Mixed-Wertung sowie einem Team aus dem Mittelfeld und einem gelosten Team gab es noch als kleine Überraschung einen Gutschein zum Entspannen und Erholen im Aqua Dome in Längenfeld.



Standort-Bekenntnis, Standort-Fragen und noch vieles mehr

BRIGITTA HOCHFILZER

Am 6. Mai 2018 wurde Georg Willi zum Bürgermeister von Innsbruck gewählt. Er vertritt die Gemeinde Innsbruck damit nicht nur nach außen und zeichnet für den Vollzug von Gemeinderatsbeschlüssen verantwortlich, sondern hat auch Ressortverantwortung für zahlreiche Stadtbereiche, zu denen u. a. Personalangelegenheiten, Finanzen sowie Stadtentwicklung und Stadtplanung zählen.



Bgm. Georg Willi

Stichwort tirol kliniken – ein paar spontane Gedanken?

Bgm. Willi:

Der neue Name ist noch etwas ungewohnt, drückt aber das aus, was die **tirol kliniken** sind: ein Verbund von Krankenhäusern in Tirol, der immer größer wird. Die **tirol kliniken** versorgen die kranken Menschen in Tirol in einer sehr hohen Qualität und das mit einem 24-Stunden-Service. Sie haben insgesamt ein sehr gutes Image, nicht nur bei den Tirolerinnen und Tirolern. Auswärtige PatientInnen und deren Angehörige loben dieses Klinikum in höchstem Maße. Die **tirol kliniken** am Standort Innsbruck sind ein sehr großer Arbeitgeber und ein wichtiger Faktor für die Stadt.

Thema Stadtentwicklung und -planung im Zusammenhang mit der Klinik Innsbruck?

Bgm. Willi:

Es gibt viele Städte, die ihre Kliniken an den Stadtrand verlegen. Ins Grüne, mit großen Parks. Das ist auf den ersten Blick schön. Dennoch rüttle ich nicht am Standort mitten im Zentrum, das wäre absurd. Das Innsbrucker „Stadtspital“ ist leicht erreichbar, mit allen Vor- und Nachteilen. Im Notfall bin ich auch am Wochenende schnell dort, andererseits kommen so natürlich auch viele PatientInnen, die auch beim niedergelassenen Arzt gut aufgehoben wären an die Klinik. Die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist hervorragend, und ich finde es sehr gut, dass es im Klinikbereich zahlreiche Haltestellen-Anzeigen gibt, damit man weiß, wann und wo die Öffis wegfahren.

Mir ist auch bewusst, dass wir im Zusammenhang mit der Müllerschule noch eine Lösung finden müssen. Die Medizinische Universität will und braucht diese Räume, aber die Stadt möchte keine städtischen Grundstücke verkaufen. Vielleicht lassen sich mit einem Baurecht alle Begehrlichkeiten unter einen Hut bringen. Mit dem Schulcampus Wilten sind ja schon viele Fragen gelöst. (Anmerk. d. Red.: Die NMS Müllerstraße soll 2020/21 in das Gebäude der NMS Wilten übersiedeln.)

Kontroverse denkmalgeschützte Gebäude – klinischer Bedarf?

Bgm. Willi:

Ich bin ein großer Anhänger von Denkmalschutz, frage mich aber auch, ob es der Weisheit letzter Schluss ist, denkmalgeschützte Gebäude in einem Komplex neuer medizinischer Gebäude mit Zähnen und Klauen zu verteidigen. Zugunsten eines Mehrwertes für das ganze Klinikum und die dort zu versorgenden PatientInnen würde ich auf so ein Gebäude auch einmal verzichten.

Ihre Wünsche, Anregungen oder Sonstiges die tirol kliniken betreffend?

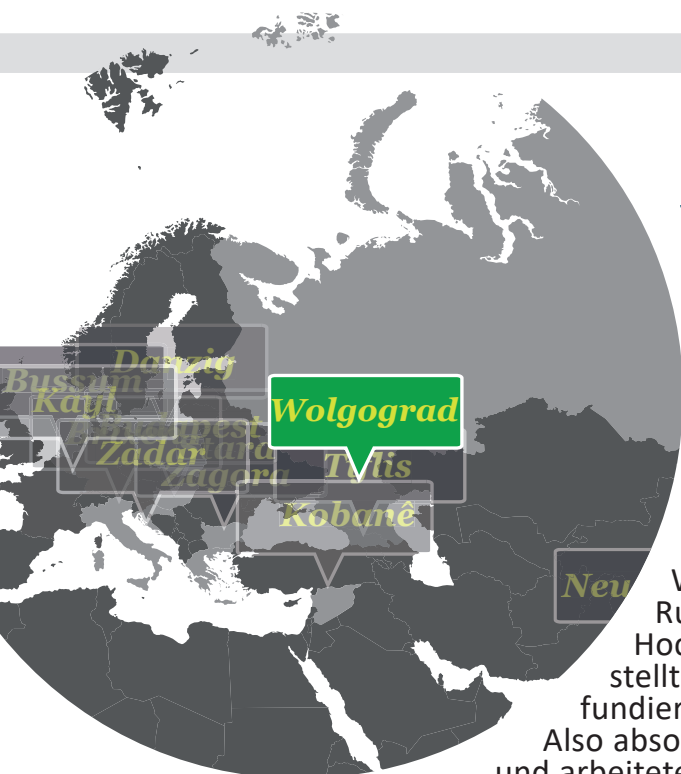
Bgm. Willi:

Vielleicht kann man in diesem so dicht verbauten Areal noch kleine Nischen für grüne Oasen finden. Entlang der jetzigen Kinderklinik stehen schöne Bänke auf einer Asphaltfläche und die Leute schauen auf die Straße. Vielleicht könnte man einen Baum oder Spaliersträucher setzen. Mit heutigen gärtnerischen Möglichkeiten lässt sich vieles verwirklichen. Ich weiß, es ist ganz eng und man braucht Flächen für den Verkehr und Feuerwehruzufahrten. Letztlich ist das eine Entscheidung der **tirol kliniken**. Aus Sicht der PatientInnen, die gerne einmal ins Freie gehen wollen, um durchzuatmen, sehe ich kleine Grünoasen als Vorteil. Die Durchlässigkeit des Klinikareals schätze ich sehr. Ob zu Fuß oder mit dem Rad, eine ideale Nord-Süd-Verbindung. Auch die Infrastruktur an der Klinik bringt einige Vorteile für die umliegende Bevölkerung, wie z. B. das Lebensmittelgeschäft und die Bäckerei, die auch am Sonntag geöffnet sind.

Danke für das Gespräch! ■

Von Russland nach Tirol

HERMANN PFLUGER



In der Rubrik „Global“ stellen wir in hoch³ MitarbeiterInnen vor, die aus fernen Landen zu uns nach Tirol gekommen sind. Oberarzt Ao. Univ.-Prof. Dr. Sergei Mechtcheriakov von der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie I in Innsbruck wollte immer schon Mediziner werden. Er ist in Wolgograd, dem früheren Stalingrad, im Süden Russlands geboren und hat an der medizinischen Hochschule seines Heimatortes studiert. Es stellte sich für ihn bald heraus, dass er dort eine fundierte medizinische Ausbildung erfahren würde. Also absolvierte er eine Fachausbildung in Neurologie und arbeitete im Anschluss daran einige Jahre in Riga als Neurologe und im Rahmen eines Forschungsprojektes.

Was war ausschlaggebend für Ihre Berufswahl?

Prof. Mechtcheriakov:

Bereits als Jugendlicher, gegen Ende meiner schulischen Laufbahn, hatte ich großes naturwissenschaftliches Interesse, und vor allem an der Medizin. Bei Aufnahme meiner Studien war ich 17 Jahre alt und habe dann bereits mit 18 Jahren begonnen, bei der Rettung mitzuarbeiten und mein Interesse wurde dadurch bestätigt. Ich kann heute auch sagen, dass ich zu keinem Zeitpunkt Zweifel an meinem Ausbildungsweg zum Mediziner und Arzt hatte.

Wie sind Sie nach Österreich bzw. Innsbruck gekommen?

Prof. Mechtcheriakov:

1990 bin ich als Auswanderer nach Österreich gekommen, mit dem ursprünglichen Ziel, in die USA zu emigrieren, um dort als Arzt zu arbeiten, was aber – zum Glück – nicht direkt möglich war.

Und wie verlief Ihre erste Zeit in Österreich, gerade auch unter beruflichen Gesichtspunkten?

Prof. Mechtcheriakov:

Ich habe dann drei Jahre als Pfleger im Sanatorium der Barmherzigen Schwestern gearbeitet, auch als meine Ausbildung bereits nostrifiziert war, weil es damals keine Stellen für eine ärztliche Tätigkeit gab. Diese Zeit war auch wichtig und wertvoll für mich, um die Medizin „westlicher“ Prägung von innen heraus besser verstehen zu lernen. Es eröffnete sich dann die Möglichkeit, an der Neurologie unter der Leitung von Prof. Gerstenbrand am Weltraumprojekt mitzuwirken, und zwar am Nachfolgeprojekt der Weltraummission des österreichischen Kosmonauten Dr. Franz Viehböck. Im Anschluss erhielt ich ein Neurologie-Forschungsstipendium in Deutschland, nach meiner Rückkehr absolvierte ich mein Gegenfach in der Psychiatrie, wo ich dann meine Möglichkeiten und mein Interesse an diesem Fachbereich gesehen habe und wurde dann 2004 Facharzt für Psychiatrie und habilitierte mich im Jahr 2005 in diesem

Fach. Mir gefällt beides, Universität und Klinik, sehr gut und bin bereits seit 1998 an der Klinik als Arzt tätig. Ich empfinde das als sehr dynamische und herausfordernde Umgebung, fachlich genauso wie im kollegialen Bereich.

Was gefällt Ihnen an Innsbruck und Tirol?

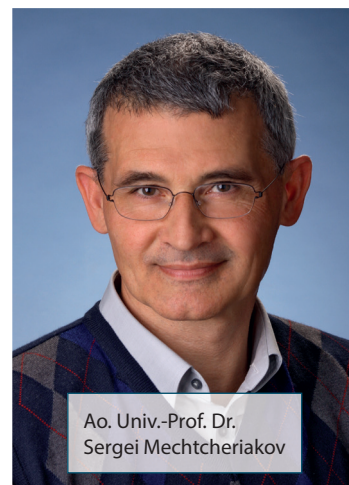
Prof. Mechtcheriakov:

Mir wurde, als ich aus Russland emigriert war, bald Innsbruck als Ziel empfohlen, weil das eine nette und schöne Stadt sei und eine gute Neurologie, wo Prof. Gerstenbrand damals Direktor war, habe. Außerdem wurde mir Innsbruck als eine Stadt mit vielfältigen Sportmöglichkeiten beschrieben. Ich war dann von Anfang an begeistert, auch die Lebenseinstellung der Leute am Ort hat mir sehr zugesagt.

Welche Hobbys machen Ihnen Freude?

Prof. Mechtcheriakov:

Meine sogenannten „Standard-Vier“: Joggen, Mountainbiken, Langlauf, Schwimmen. Ich kann als gebürtiger Flachländer auch recht gut Schifahren und komme ohne große Schwierigkeiten auch den Patscherkofel herunter. Innsbruck ist ideal für viele dieser Sportarten, man ist hier einer unter vielen Sportlern und die Natur bietet mannigfaltige Betätigungsmöglichkeiten. Sport empfinde ich als wichtige Ergänzung und ich empfinde es als sehr angenehm, dass ein naturbewusster und sportlicher Lebensstil gerade hier in Tirol in der Bevölkerung durchaus üblich ist. Darüber hinaus lese ich sehr gerne Sachliteratur, zum Beispiel zur Menschheitsgeschichte, genauso wie zeitgenössische russische Literatur. ■



Ao. Univ.-Prof. Dr.
Sergei Mechtcheriakov

George.
Das modernste
Banking Österreichs.

Tiroler
SPARKASSE 

Jetzt mit neuen
tirol kliniken
Sonderkonditionen*

Let
George
do it.

